



RECKLINGHAUSEN



**Sprachförderung**  
für Migranten und Migrantinnen  
in der Stadt Recklinghausen

  
Die Brücke

Stadt Recklinghausen  
FB I/Brücke

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
<b>Vorbemerkungen</b>	3
<b>I. Einleitung</b>	
1) Die Rolle von Sprache im Integrationsprozess	4
2) Deutsch als Fremdsprache – Deutsch als Zweitsprache	5
3) Ein unterschätztes Phänomen: Heiratsmigration	6
<b>II. Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund im Elementar- und Primarbereich</b>	9
1) Grundlagen und Ziele der Förderung	9
2) Maßnahmen der Fachbereiche Kinder, Jugend und Familie (51) und Schule (40)	13
3) Erfahrungsberichte	23
3.1 Städtische Kindertageseinrichtung Hochlarmarkstraße	23
3.2 Städtischer Kindergarten „Abenteuerland“	28
3.3 Grundschule Liebfrauen	30
4) Anregungen und Forderungen der AG-Mitglieder	34
5) Gesamtbewertung durch die AG und vorgeschlagene Maßnahmen	36
6) Sprachförderung in der Grundschule	37
<b>III Sprachförderung in der Sekundarstufe I</b>	44
1) Grundlagen und Ziele der Förderung	44
2) Förderung im Bereich der Hauptschulen in Recklinghausen	49
3) Ausländische Seiteneinsteiger an Recklinghäuser Schulen	52
4) Internationale Orientierungsklassen	54
5) Sprachförderung in Recklinghausen im Rahmen der Integrationshilfe im Schuljahr 2004/2005	56
<b>IV Sprachförderung für Spätaussiedler</b>	59
<b>V Sprachförderung für Jugendliche und Erwachsene ab 1.1.2005</b>	63
1) Gesetzliche Grundlagen	63
2) Die Integrationskurse im Überblick	68
3) Die Integrationskurse in der Praxis	70
3.1 Das Angebot der VHS Recklinghausen	74
3.2 Integrationskursangebot von VHS und Bildungszentrum des Handels e.V.	76
3.3. Integrationskursangebot des Bildungsinstituts Münster e.V.	78
3.4 Integrationskursangebot der DAA Ruhr-Mitte	80
3.5 Angebote für Jugendliche der Akademie Klausenhof	81
<b>VI Stellungnahmen</b>	83

Anhang: Ausländer in Recklinghausen Stand 31.12.2004

## Vorbemerkungen

Am 10. Dezember 2003 traf sich zum ersten Mal eine Arbeitsgruppe „Elementarerziehung, Schule, Ausbildung und Arbeit“, die aus einem Workshop zum „Integrationskonzept für die Stadt Recklinghausen“ hervorgegangen war. Die Teilnehmer waren Freiwillige: Ratsmitglieder, Verwaltungsmitarbeiter, Lehrer, Erzieher, Mitarbeiter aus Sprachschulen, Mitglieder des Ausländerbeirates und Vertreter von Migrantenselbstorganisationen. Die Zahl der Anwesenden in den sieben Arbeitsgruppensitzungen lag zwischen sieben und 22. Die Federführung lag bei der BRÜCKE – Institut für internationale Kontakte und Integration der Stadt Recklinghausen. Auf dem Hintergrund der Workshopergebnisse, aber auch im Hinblick auf die aktuellen Diskussionen um Pisa-Studie, steigende Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, vor allem aber im Hinblick auf die sprachlichen Defizite bei Migranten und Migrantinnen, beschlossen die AG-Mitglieder die Erarbeitung eines *Sprachförderkonzeptes für die Stadt Recklinghausen*. Der Abgabetermin war für Dezember 2004 vorgesehen; da jedoch die Durchführungsbestimmungen zu den Integrationskursen nach dem Zuwanderungsgesetz erst seit dem 13.12.04 vorliegen, gab es eine Verzögerung.

Wir übergeben dem Integrationsrat, dem Rat der Stadt und den zuständigen Ausschüssen eine Bestandsaufnahme zur Sprachförderung für Migrantinnen und Migranten in Recklinghausen mit den Wertungen und Anregungen der Arbeitsgruppe. Eine ständige Fortschreibung und eine Anpassung an sich ändernde Rahmenbedingungen werden ebenso erforderlich sein wie die Einordnung des Sprachförderkonzeptes in ein allgemeines Integrationskonzept. Ein nächster Baustein dazu soll der Themenblock „Ausbildung und Beruf“ sein, mit dem sich die AG nach den Sommerferien beschäftigen wird.

Monika Hegemann-Lescher  
Leiterin der BRÜCKE

# I. Einleitung

## 1) Die Rolle von Sprache im Integrationsprozess

*Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.*

(Christian Morgenstern, Deutscher Dichter 1871-1914)

*Heimat sind die Menschen, die wir verstehen und die uns verstehen.*

(Max Frisch, Schweizer Schriftsteller 1911-1991)

Die Schriftsteller Max Frisch und Christian Morgenstern formulieren auf eine griffige Art, was in vielen Aufsätzen, Zeitungsartikeln, Parteiprogrammen, Regierungserklärungen etc. steht: **Das Beherrschen der deutschen Sprache ist eine entscheidende Voraussetzung für die soziale und berufliche Integration.** Häufig wird das „Beherrschen der deutschen Sprache“ dabei sogar gleichgesetzt mit „Integration“. Die Definition des Integrationsbegriffes, von der die Arbeitsgruppen ausgehen, lässt diese Gleichsetzung jedoch nicht zu. Diskriminierung z.B. wird durch Sprachbeherrschung nicht ausgeschlossen.

Bezogen auf Sprache ist Integration ein zweiseitiger Prozess, in dem die Aufnahmegesellschaft angemessene Sprachlernbedingungen bereitstellt und die Zuwanderer an einem Erwerb und der Benutzung der deutschen Sprache interessiert sind und die Angebote annehmen.

Zuwanderer müssen erkennen, dass die sprachliche Teilhabe Voraussetzung ist für den Erfolg am Arbeitsmarkt und am gesellschaftlichen Erfolg, der sich z.B. an guten materiellen Lebensbedingungen zeigt. Die Anerkennung der Muttersprache / Erstsprache und die ausdrückliche Würdigung von Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit werden dabei als Faktoren angesehen, die die Integrationsmotivation verstärken.

## 2) Deutsch als Fremdsprache / Deutsch als Zweitsprache

Es herrscht eine gewisse Verwirrung bei der Verwendung dieser beiden Begriffe. Der Begriff Deutsch als Zweitsprache (DaZ) wurde bisher vor allem für den Unterricht mit Kindern im vorschulischen und schulischen Bereich verwendet, zunehmend setzt er sich aber auch im Erwachsenenbereich durch.

Spricht man von **Zweitsprache**, setzt man eine erste Sprache voraus: die Muttersprache, durch die man die Welt strukturiert und über die man kommunikationsfähig wird. Die **Fremdsprache** ist definiert als die Sprache, die in bestimmten Situationen und zu bestimmten Zeiten angewendet wird. Von den Zuwanderern wird jedoch zunehmend erwartet, dass sie über dieses Niveau hinauswachsen (es war allgemein erklärtes Ziel zur Zeit der „Gastarbeiterkurse“, als die Gesellschaft von den Zuwanderern nicht mehr erwartete, als das Verstehen der Sicherheitsvorschriften im Betrieb und den Gebrauch einiger Höflichkeitsfloskeln) und Deutsch als Zweitsprache verwenden. Gemeint ist damit das Erlernen und der Gebrauch der Sprache in allen Lebensbereichen (Schule/Beruf/Alltag). „Zweitsprache“ heißt also auch, verbindlich, tief und endgültig einzutauchen in die neue und andere Kultur.

Migrantenkinder sind in der Regel einer besonderen Situation ausgesetzt: Der Zweitsprachenerwerb wird schon dann verlangt, wenn der Erstsprachenerwerb noch nicht abgeschlossen ist. Sprach- und Handlungskompetenz werden parallel in beiden Sprachen erworben, aber in verschiedenen Lebenssituationen (Familie, oft auch Freunde gleich Muttersprache; Kindergarten, Schule gleich Zweitsprache). Ergebnis ist häufig eine **unzureichende Sprachkompetenz in beiden Sprachen**, was die Sprachstandsmessungen bei der Einschulung belegen. (Eine perfekte Beherrschung beider Sprachen wird jedoch dann erreicht hat, wenn Kinder in bilingualen Elternhäusern bewusst zweisprachig gefördert werden.)

### 3) Ein unterschätztes Phänomen: Heiratsmigration

In fast keiner AG-Sitzung fehlte der Hinweis, dass die Aufnahmegesellschaft nicht nur Angebote machen, sondern auch klare Anforderungen an die Migranten / Migrantinnen stellen müsse. Die fehlenden Sprachkenntnisse von Neuzuwanderern im Rahmen der Heiratsmigration spielen in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle. „Das Phänomen der Heiratsmigration bei Zuwanderungsprozessen hat bislang weder in der Forschung noch in gesellschaftspolitischen Diskussionen eine angemessene Bedeutung gefunden“ heißt es in einer Projektbeschreibung des Zentrums für Türkeistudien aus dem Jahr 2001. Ende der 90er Jahre waren es noch ca. 16.000 „Deutschtürken“, die ihren Ehepartner in der Türkei fanden, inzwischen ist die Zahl wohl auf mehr als 30.000 angewachsen. Zuverlässiges Datenmaterial über das Ausmaß des Problems liegt nicht vor und muss dringend eingefordert werden.

Religiöse Beweggründe spielen bei der Heiratsmigration eine große Rolle. Drei Viertel der Eingehesetzten sind Frauen; Deutschkenntnisse sind nicht vorhanden und häufig auch keine Kenntnisse über die gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen in Deutschland.

*„Die typische Importbraut ist meist gerade eben 18 Jahre alt, stammt aus einem Dorf und hat in vier oder sechs Jahren notdürftig lesen und schreiben gelernt. Sie wird von ihren Eltern mit einem ihr unbekanntem, vielleicht verwandten Mann türkischer Herkunft aus Deutschland verheiratet. Sie kommt nach der Hochzeit in eine deutsche Stadt, in eine türkische Familie. Sie lebt ausschließlich in der Familie, hat keinen Kontakt zu Menschen außerhalb der türkischen Gemeinde. Sie kennt weder die Stadt noch das Land, in dem sie lebt. Sie spricht kein Deutsch ... Sie wird bald ein, zwei, drei Kinder bekommen. Ohne das gilt sie nichts und könnte wieder verstoßen werden. Damit ist sie auf Jahre an das Haus gebunden. Da sie nichts von der deutschen Gesellschaft weiß und auch keine Gelegenheit hat, etwas zu erfahren, wenn es ihr niemand aus ihrer Familie gestattet, wird sie ihre Kinder so*

*erziehen, wie sie es in der Türkei gesehen hat. Sie wird mit dem Kind türkisch sprechen, es so erziehen, wie sie erzogen wurde, nach islamischer Tradition. Sie wird in Deutschland leben, aber nie angekommen sein.“<sup>1</sup>*

Die Familiensprache bleibt so auch in der 2., 3. und 4. Generation Türkisch, wodurch die Notwendigkeit der Sprachförderung im Kindergarten und in der Schule auf Dauer festgeschrieben wird. Auch für Recklinghausen liegen leider keine konkreten Zahlen vor, aber das Beispiel Duisburg mag der Verdeutlichung dienen: Dort lag nach Angaben des Amtes für Statistik und Wahlen die Zahl der Heiratsmigranten in den letzten Jahren im Durchschnitt bei 800, 90% von ihnen verfügten über keine oder sehr geringe Deutschkenntnisse. Es ist zu hoffen, dass sich die Situation durch das am 1. Januar 2005 in Kraft getretene Zuwanderungsgesetz verbessern wird, da darin den Neuankömmlingen der Besuch von Sprachkursen verbindlich vorgeschrieben ist.

Ausnahmen von dieser Verpflichtung sind zwar vorgesehen, sollten aber durch die Einrichtung von „Integrationskursen für spezielle Zielgruppen“ verhindert werden. In § 13 der „Integrationskursverordnung“ sind diese Spezialkurse so geregelt:

„Bei Bedarf können Integrationskurse für spezielle Zielgruppen vorgesehen werden, wenn ein besonderer Unterricht oder ein erhöhter Betreuungsaufwand erforderlich ist. Integrationskurse für spezielle Zielgruppen können insbesondere eingerichtet werden für Teilnehmerechtigte, die

1. nicht mehr schulpflichtig sind und das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zur Vorbereitung auf den Besuch weiterführender Schulen oder Hochschulen oder auf eine andere Ausbildung (Jugendintegrationskurs),
2. aus familiären oder kulturellen Gründen keinen allgemeinen Integrationskurs besuchen können (Eltern- bzw. Frauenintegrationskurse) und
3. nicht oder nicht ausreichend lesen oder schreiben können (Integrationskurs mit Alphabetisierung).

Das Bundesamt stellt in Abstimmung mit den Kommunen, dem Bundesverwaltungsamt, anderen nach Bundes- oder Landesrecht zuständigen

---

<sup>1</sup> Necla Kelek, Die fremde Braut. Köln 2005

Stellen, den Migrationsdiensten sowie mit den zugelassenen Kursträgern den örtlichen Bedarf für spezielle Integrationskurse fest.

## **II. Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund im Elementar- und Primarbereich**

### **1) Grundlagen und Ziele der Förderung**

**„Wir brauchen hier jeden, hoffnungslose Fälle können wir uns nicht leisten“**

(bildungspolitisches Leitmotiv des Pisa-Siegers Finnland)

Pisa Studie (internationaler Vergleich) und Pisa-E Studie (nationaler Vergleich) haben deutlich aufgezeigt, dass es in Deutschland ein großes Problem mit der Chancengleichheit im Bildungssystem gibt. Kinder aus sozial schwachen Familien sind deutlich benachteiligt, wenn es um ihre Schulerfolge geht.

Kinder aus Migrantenfamilien sind doppelt betroffen, da zu den Problemen mit der Sprache noch das der Herkunft aus einer bildungsfernen Schicht mit niedrigem sozialen und häufig auch ökonomischen Status hinzukommt.

Eine tiefere Diskussion der verschiedenen Studien und ihrer Auswirkungen ist an dieser Stelle nicht möglich, wohl aber können einige Grundsätze für die Förderung von Sprachkompetenz in diesem wichtigen Lebensabschnitt von Kindern formuliert werden:

Marieluise Beck, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend nannte dazu bei einer Fachtagung am 7. März 2003 einen Leitsatz:

**„Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sind Teil der Gesamtschülerschaft, sie sind kein Störfaktor im Schulbetrieb, sie sind Kinder und Jugendliche, die wir bilden, ausbilden und qualifizieren müssen“.**

Bisher scheint das Bildungswesen in Deutschland genau dieses nicht zu schaffen; Kinder mit Migrationshintergrund werden augenscheinlich

nicht ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend gefördert. Einige aktuelle Zahlen beweisen dies eindeutig:

20 % der Migrantenkinder, aber nur 8 % der deutschen Kinder verlassen die Schule ohne Abschluss. Migrantenkinder besuchen häufiger die Hauptschule ( 40 % gegenüber 24 % ), während sie in höheren Bildungsgängen wie der Realschule ( 29 % gegenüber 41 % ) oder dem Gymnasium ( 11 % gegenüber 27 % ) unterrepräsentiert sind. Diese Zahlen des statistischen Bundesamtes aus dem Jahre 2001 verschieben sich jährlich nur unwesentlich.

Die Unterschiede in der Bildungsbeteiligung werden auf viele Faktoren zurückgeführt, als wichtigster und bestimmender wird jedoch die **Sprache** angesehen. Weitere wichtige Aspekte sind die eigenen Bildungserfahrungen der Eltern und das Wissen und die Informationen z.B. über den Aufbau des Bildungssystems, über die Möglichkeiten der Mitwirkung in Kindergarten und Schule, über die Bedeutung von Noten für die Übergangschancen in höhere Schulformen oder über die Leistungsanforderungen in den verschiedenen Schulformen.

**Sprachförderung** und **Elternarbeit**, dazu die Vermittlung **interkultureller Kompetenz** müssen daher von Anfang an, d.h. schon im Elementar- und Primarbereich zur Herstellung von Chancengleichheit als Angebote vorhanden sein.

Die Defizite und Nachteile von Migrantenelementern, das fehlende Wissen und die mangelnde Vertrautheit mit Sprache und Bildungssystem erschweren zudem die außerschulische Unterstützung der Kinder. Ganztagskindergarten und Ganztagschule erhalten für Migrantenkinder und ihre Bildungskarriere so eine besondere Bedeutung.

Die Sprachförderung von Kindern im Elementar- und Primarbereich hat in den letzten Jahren einen bedeutenden quantitativen und qualitativen

Aufschwung erhalten, die folgenden Kapitel zu den Tageseinrichtungen für Kinder (TEK) und zur Grundschule werden das zeigen.

Defizite gibt es sicherlich noch in der Elternarbeit, wobei ausdrücklich erwähnt werden muss, dass das persönliche Engagement und die Mitarbeit von Migranteneltern in TEK und Schule in der jetzigen Form und Größe nicht ausreicht. Von den Migranten und ihren Organisationen muss eine größere Bereitschaft zum Erwerb von Informationen und Wissen vorausgesetzt werden und insbesondere eine höhere Mitverantwortung in der vorschulischen Förderung ihrer Kinder.

An dieser Stelle noch eine Anmerkung zu einem häufigen Vorurteil: Ehe Migranteneltern ihren Kindern ein falsches Deutsch beibringen, ist es besser, Wert zu legen auf einen guten Stand in der Herkunftssprache. Damit ist allerdings die Zusammenarbeit der Eltern mit den vorschulischen und schulischen Einrichtungen zum Erlernen der deutschen Sprache von besonderer Wichtigkeit.

Seit 2004 führt die Hessische Landesregierung in Kooperation mit der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Herbert-Quandt-Stiftung und der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung in Kooperation mit den Städten Frankfurt, Gießen und Wetzlar das Projekt „Frühstart“, durch mit dem Ziel, ein flächendeckendes Netz zur Deutschförderung im Kindergarten aufzubauen, das auch Eltern einbezieht. Dafür werden Fortbildungsprogramme für Erzieherinnen aber auch die Ausbildung von ehrenamtlichen, zweisprachigen „Elternbegleitern“ durchgeführt. Diese Elternbegleiter übernehmen eine Brückenfunktion zwischen Eltern und Erzieherinnen, sie beraten die Eltern in Bildungsfragen und machen ihnen das deutsche Bildungssystem verständlich. Der Verlauf und die Ergebnisse des Projektes sollten von den Verantwortlichen in Recklinghausen unbedingt beobachtet werden.

Das aus den Niederlanden übernommene „Rucksackprojekt“ hat sich zwar bewährt, muss aber laufend weiterentwickelt und durch zusätzliche Maßnahmen optimiert werden. Die nahtlose Verschränkung zwischen Kindergartenarbeit und schulischer Förderung sollte angestrebt werden.

Die wichtige Rolle der Eltern bezüglich der Entwicklung und Förderung ihrer Kinder, die diese im Kindergarten übernehmen sollen, muss übertragen werden auf die Grundschule. Auch dort müssen geeignete Elternbegleitprogramme entwickelt werden und zur Anwendung kommen.

## 2) Maßnahmen der städtischen Fachbereiche

### Kinder, Jugend und Familie (51) und Schule (40)

FB 40/2      Klaus Herrmann  
FB 51/1      Julia Overmann

01.10.04

#### **Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund hier: Darstellung der laufenden Aktivitäten in 2004**

##### Einführung

Im laufenden Jahr hat die Stadt Recklinghausen ihre Bemühungen um die Ausweitung der Sprachförderung für Kinder aus Migrantenfamilien intensiviert. Neben der Durchführung von Sprachförderangeboten in Kindertageseinrichtungen und Schulen wurde damit begonnen, gemeinsam mit interessierten Schulen, Kindertageseinrichtungen und der VHS die bestehenden Angebotsstrukturen besser aufeinander abzustimmen und Synergieeffekte zwischen den Partnern zu nutzen. Des Weiteren konnten bereits erste stadtteilbezogene Kontakte zwischen Kindertageseinrichtungen und Schulen angebahnt werden (z.B. im Umfeld der GGS Gudrun-Pausewang-Schule, der GGS Marienstr., der GGS Auguststr. und der Ev. GS Im Reitwinkel).

Im Rahmen des aktuellen Anmeldeverfahrens an den Recklinghäuser Grundschulen (November 2003) für das Schuljahr 2004/2005 konnten die beteiligten Schulen aufgrund der Vorinformationen über Sprachfördermaßnahmen in den umliegenden Kindertageseinrichtungen gezielt Förderbedarfe der anzumeldenden (zukünftigen) Erstklässler reflektieren und den Eltern den Besuch eines Sprachkurses vor der Einschulung empfehlen.

Diesbezüglich ist hervorzuheben, dass mit der Verabschiedung des Schulrechtsänderungsgesetzes NRW ab dem laufenden Schuljahr bereits bei der Anmeldung zur Grundschule Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen verpflichtet werden können, an vorschulischen Sprachkursen teilzunehmen.

Die Stadt Recklinghausen bemüht sich darum, begleitende Sprachkurse für Eltern ab 2004 zu organisieren. Eine neue Form begleitender Sprachkurse für Eltern wird zur Zeit in zwei Städt. Tageseinrichtungen für Kinder erprobt: hier lernen Mütter, was ihre Kinder zuvor in den Spracheinheiten mit der Erzieherin gelernt haben. Darüber hinaus wird in Rollenspielen und Gesprächsrunden der tagtägliche Gebrauch der deutschen Sprache (spielerisch) trainiert. Im Januar erfolgt eine Auswertung der ersten Erfahrungen, die dann in die Organisation und Durchführung weiterer Sprachkurse einfließt.

Das Land NRW hält im Rahmen der Förderrichtlinien (siehe auch S MBL NRW 21632) die Kommunen an, gemeinsam mit Schulen, Volkshochschulen sowie weiteren zuständigen Stellen Gesamtkonzepte zur interkulturellen Erziehung einschließlich der Sprachförderung zu erarbeiten. Diese Gesamtkonzepte sollen Aussagen enthalten zu:

- Förderung in Deutsch
- Förderung der Muttersprache
- Beteiligung der Eltern
- Übergang vom Kindergarten in die Schule

#### o Qualifizierung der sozialpädagogischen Kräfte

Zur Umsetzung der o.g. Anforderungen des Landes haben die Fachbereiche 40 und 51 in 2003 eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die konkrete Handlungsempfehlungen bzw. Material-Handreichungen für Kindertageseinrichtungen und Schulen zur Förderung der Sprachkompetenz erarbeiten wird. Der Arbeitsgruppe gehören an:

- o FB 40
- o FB 41 / VHS
- o FB 51
- o Schulamt für den Kreis Recklinghausen
- o ErzieherInnen aus Recklinghäuser Tageseinrichtungen für Kinder
- o LehrerInnen aus Recklinghäuser Grundschulen
- o MitarbeiterInnen aus weiteren Einrichtungen (bei Bedarf)

#### Gewährung von Landeszuwendungen für Angebote der Sprachförderung im Elementarbereich

Das Land NRW gewährt Zuwendungen für Angebote zum Erwerb der Deutschen Sprache bei Kindern. Gefördert werden sollen vor allem Kinder mit erheblichen Sprachdefiziten, insbesondere aus Familien mit Migrationshintergrund. Gefördert werden

- o gezielte Angebote zur Sprachförderung in Tageseinrichtungen für Kinder, vorrangig mit einem hohen Anteil (über 50 %) an Kindern mit Sprachförderbedarf
- o Angebote in Tageseinrichtungen für Kinder oder an Grundschulen für Kinder, die ein halbes Jahr vor der Einschulung einer ergänzenden Förderung des Spracherwerbs bedürfen, unabhängig davon, ob sie eine Tageseinrichtung für Kinder besuchen
- o Angebote zur Sprachförderung für Kinder, die keine Tageseinrichtung für Kinder besuchen.

#### ***Maßnahmen und Angebote zur Interkulturellen Erziehung und Sprachförderung in Tageseinrichtungen für Kinder***

Der Fachbereich Kinder, Jugend und Familie hat für das Kindergartenjahr 2004/2005 insgesamt 17 Maßnahmen zur Sprachförderung beim Land beantragt und Mittel in Höhe von 26.585,00 € für 13 Maßnahmen bewilligt bekommen.

Diese Maßnahmen werden in das bestehende und mittlerweile seit mehr als 3 Jahren laufende Konzept zur Sprachförderung und Interkulturellen Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder eingebunden.

Grundlage für die beantragten Maßnahmen bildet die Bedarfsabfrage, die der Fachbereich Kinder, Jugend und Familie jedes Jahr im Februar bei allen Kindertageseinrichtungen in Recklinghausen durchführt.

Im Rahmen dieser Abfrage geben die Kindertageseinrichtungen Auskunft darüber, wie viele Kinder sich im letzten Kindergartenjahr in ihrer Einrichtung befinden, wie hoch der Anteil an Kindern mit fremder Muttersprache ist und wie hoch der Anteil an Kindern ist, die einen Sprachförderbedarf haben (unabhängig von ihrer Muttersprache).

Die laufenden Aktivitäten des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie im Kindergartenjahr 2004/2005 lassen sich wie folgt darstellen:

\*In diesen Tageseinrichtungen für Kinder werden die Maßnahmen zur Sprachförderung durch Landesmittel gefördert

Region	Tageseinrichtung für Kinder	Projektbausteine/Maßnahmen
2	Städt. TEK Lange Wanne*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Rucksackgruppe (geleitet von einer Stadtteilmutter) Teilnahme am Qualitätszirkel Qualifizierung der Erzieherinnen
2	Kath. Kiga St. Petrus Canisius*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Rucksackgruppe (geleitet durch eine Fachkraft) Qualifizierung der Erzieherinnen
2	Ev. Kiga Oberlinstraße*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Rucksackgruppe (geleitet durch eine Fachkraft) Qualifizierung der Erzieherinnen
4	AWO Blumenthalallee*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Qualifizierung der Erzieherinnen
5	Städt. TEK Hillen*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Rucksackgruppe in Planung Teilnahme am Qualitätszirkel Qualifizierung der Erzieherinnen
6	Städt. TEK Agnesstraße	Gezielte Sprachförderung Teilnahme am Qualitätszirkel Qualifizierung der Erzieherinnen
6	Ev. Kiga Henrichenburger Straße*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Qualifizierung der Erzieherinnen
7	Städt. TEK Charlottenburger Straße	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Rucksackgruppe (geleitet von einer Stadtteilmutter) Teilnahme am Qualitätszirkel Teilnahme am AK Hochlarmark Qualifizierung der Erzieherinnen
7	Städt. TEK Salentinstraße	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch eine Fachkraft) Rucksackgruppe (geleitet von einer Fachkraft) Mutter-Kind-Gruppe Teilnahme am Qualitätszirkel Teilnahme am AK Hochlarmark Qualifizierung der Erzieherinnen
7	Kath. Kiga St. Michael	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch eine

		Honorarkraft) Rucksackgruppe (geleitet von einer Stadtteilmutter) Teilnahme am AK Hochlarmark Qualifizierung der Erzieherinnen
Region	<b>Tageseinrichtung für Kinder</b>	<b>Projektbausteine/Maßnahmen</b>
7	Kath. Kiga St. Pius	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch eine Honorarkraft) Rucksackgruppe (geleitet von einer Stadtteilmutter) Teilnahme am AK Hochlarmark Qualifizierung der Erzieherinnen
7	Ev. Kiga Pestalozzistraße	Teilnahme am AK Hochlarmark Qualifizierung der Erzieherinnen
7	Standort Leonhard (ehem. Paulusschule)	2 Spiel- und Lerngruppen (die Landesförderung läuft Ende 2004 aus, das Angebot wird zu diesem Zeitpunkt eingestellt)
7	JZ Karlstraße	1 Mutter-Kind-Krabbelgruppe

8	Städt. TEK Bochumer Straße*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Rucksackgruppe (geleitet von einer Stadtteilmutter) Teilnahme am Qualitätszirkel Qualifizierung der Erzieherinnen
8	Kath. Kiga St. Gertrudis	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch eine Honorarkraft)

9	Städt. TEK Hochlarmarkstr.*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch eine Fachkraft „Sprachförderung“) Rucksackgruppe (geleitet von einer Fachkraft) Teilnahme am Qualitätszirkel Qualifizierung der Erzieherinnen
9	Städt. TEK Ruhrstraße*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Rucksackgruppe (geleitet von einer Stadtteilmutter) Teilnahme am Qualitätszirkel Qualifizierung der Erzieherinnen
9	AWO Uferstraße*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Qualifizierung der Erzieherinnen
9	Kath. Kiga Hl. Kreuz Kath. Kiga St. Marien Ev. Kiga Magdalenenstraße	1 Rucksackgruppe für alle drei TEK (geleitet von einer Fachkraft)

10	Städt. TEK Am Bärenbach*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Rucksackgruppe (geleitet von einer Fachkraft) Teilnahme am Qualitätszirkel Qualifizierung der Erzieherinnen
10	Ev. Kiga Philipp Nicolai*	Gezielte Sprachförderung (Entlastung durch Honorarkraft) Rucksackgruppe in Planung Qualifizierung der Erzieherinnen

Die beiden Spiel- und Lerngruppen am Standort Leonhard werden zum Ende des Jahres 2004 eingestellt, da zu diesem Zeitpunkt die Landesförderung für diese Maßnahme ausläuft. Im Rahmen der Angebote für Familien mit Kindern unter 3 Jahren ist geplant, das Angebot an (dt.-türk.) Mutter-Kind-Gruppen, die durch eine Fachkraft geleitet werden, auszuweiten und damit den Baustein der Elternbildung unter dem Motto „so früh wie möglich“ zu ergänzen.

Gesamtstädtisch sind 22 Tageseinrichtungen für Kinder in verschiedener Trägerschaft an dem Projekt „Interkulturelle Erziehung und Sprachförderung“ in unterschiedlicher Form beteiligt.

Die gezielte, systematische Sprachförderung findet in 18 Tageseinrichtungen für Kinder statt (siehe dazu die beispielhaften Erfahrungsberichte aus den Tageseinrichtungen für Kinder in der Anlage).

Damit im Rahmen der Sprachfördermaßnahmen eine hohe Verbindlichkeit zwischen den Beteiligten gewährleistet ist, wurde ein Kontrakt (siehe Anlage) entwickelt, den die Leiterin der Kindertageseinrichtung mit den jeweiligen Erziehungsberechtigten, deren Kinder an einer gezielten Sprachfördermaßnahme teilnehmen, abschließt.

Stadtweit gibt es zur Zeit 12 Rucksackgruppen mit jeweils durchschnittlich 10 Müttern. Geleitet werden diese Gruppen entweder durch eine Fachkraft oder durch eine sogenannte Stadtteilmutter.

Im Bereich der Zusammenarbeit mit Eltern bzw. mit Müttern aus Migrationsfamilien hat sich das Programm Rucksack als eine besondere Form der Elternarbeit bewährt: hier werden verschiedene Risikofaktoren, wie beispielsweise ein isoliertes Aufwachsen in der türkischen Kultur und Sprache oder Unsicherheiten gegenüber Institutionen des Bildungswesens bearbeitet und verringert, um eine erfolgreiche Sozialisation und Entwicklung der Kinder zu begünstigen. Zum einen setzt das Programm an der Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung und zum anderen an der Förderung muttersprachlicher Kompetenzen an („Man lernt eine Zweitsprache nur so gut, wie man seine Erst-/Muttersprache beherrscht.“).

Dazu treffen sich türkische Mütter einmal in der Woche in „ihrer“ Einrichtung, um unter Anleitung Materialien, Tipps und Hilfestellungen zu erhalten. Die weitere Förderung erfolgt über „Hausaufgaben“ im Elternhaus. Durch die regelmäßigen Treffen in der Tageseinrichtung ergibt sich ein enger Kontakt der Mütter zu der Tageseinrichtung ihres Kindes: Die Lebenswelt der zugewanderten Familien wird verstärkt wahrgenommen und in den Kindergartenalltag mit einbezogen.

Die positiven Effekte zeigen sich bspw. folgendermaßen: die Rucksackmütter beteiligen sich aktiver an besonderen Aktionen der Tageseinrichtung als andere Migrantinnen-Mütter, nehmen häufiger an Elternabenden teil, gehen offener und selbstbewusster auf die Erzieherinnen zu und sind für die (sprachliche) Entwicklung stärker sensibilisiert. Die Kinder der Rucksackmütter machen in der Sprachförderung/-entwicklung deutlichere Fortschritte als andere Kinder.

Die Gruppe der Stadtteilmütter spielt in diesem Zusammenhang eine ganz besondere Rolle: sie werden als Multiplikatorinnen eingesetzt und übernehmen als „Brücke“ zwischen der Tageseinrichtung und den Müttern auch eine vermittelnde Rolle.

Der Fachbereich Kinder, Jugend und Familie ist bemüht, das Rucksack-Programm kontinuierlich weiter auszubauen und neue Gruppen in weiteren Tageseinrichtungen für Kinder zu installieren. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Akquise von geeigneten Stadtteilmüttern.

Die zentrale Fortbildung „Zweitspracherwerb im Kindergarten“ (Referent: Roger Loos) haben im mittlerweile dritten Durchlauf fast 50 Erzieherinnen (meistens die jeweiligen Leitungen und Gruppenleitungen) absolviert, so dass die dort vermittelte Methodik in den beteiligten Tageseinrichtungen für Kinder einheitlich angewendet wird. In der Regel wird diese Fortbildung einmal jährlich angeboten, im Jahr 2004 sogar zweimal, um dem gesteigerten Bedarf gerecht werden zu können.

Eine Abfrage im Januar 2004 bei allen Tageseinrichtungen für Kinder in Recklinghausen bzgl. des Anteils von Kindern mit fremder Muttersprache (siehe Anlage) hat folgendes ergeben:

Im Januar 2004 besuchten ca. 3.720 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren Kindertageseinrichtungen. Von den 3.720 Kindern haben etwa 1.025 Kinder eine fremde Muttersprache, was einen Anteil von etwa 28% ausmacht.

Insgesamt gibt es 22 Kindertageseinrichtungen, die über einen Anteil von mehr als 30% von Kindern mit fremder Muttersprache verfügen. Hinzu kommen 2 Horte mit einem Anteil von etwas mehr als 50%.

(Die „kleinen und großen altersgemischten Gruppen“ sind in der Gesamtzahl unberücksichtigt, weil die Anzahl der Kinder mit fremder Muttersprache in diesen Gruppen statistisch vernachlässigt werden kann).

Diese Zahlen sagen jedoch nichts über das Sprachniveau der einzelnen Kinder in der deutschen Sprache aus, so dass der tatsächliche Förderbedarf für jede Kindertageseinrichtung individuell erfasst werden muss. Generell kann man sagen, dass für Kindertageseinrichtungen, die noch nicht am Projekt beteiligt sind und bei denen über mehrere Kindergartenjahre hinweg ein Migrantenanteil von mind. 30% besteht, eine Aufnahme/Einbindung in das Projekt sinnvoll ist.

Zur Sprachstandsfeststellung wenden die am Projekt beteiligten Kindertageseinrichtungen zum großen Teil den Beobachtungsbogen SISMik – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (Oktober 2003) an. Mit diesem Beobachtungsbogen liegt erstmals ein Instrument vor, das speziell für die Sprachentwicklung von Migrantenkindern im Alter von 3,5 bis 6 Jahren entwickelt worden ist. Es wird angestrebt, dass alle Kindertageseinrichtungen mit einem erhöhten Anteil an Kindern mit fremder Muttersprache den SISMik-Bogen als ein einheitliches Beobachtungsinstrument einsetzen.

In den Kindertageseinrichtungen sind türkisch, russisch und polnisch die drei am häufigsten vertretenen nicht deutschen Muttersprachen. Andere Sprachen wie albanisch, kroatisch, libanesisch, französisch, etc. treten vereinzelt auf.

Zukünftig wird diese Abfrage einmal jährlich im November (mit dem Stichtag 01.11.) bei allen Tageseinrichtungen für Kinder für das jeweilige Kindergartenjahr erfolgen.

Neben den Kindern, die im Umgang mit der deutschen Sprache deutliche Defizite haben, gibt es auch solche Kinder, die eine Sprachstörung aufweisen. In diesen Fällen kooperieren die Kindertageseinrichtungen mit Fachleuten aus dem Bereich der Frühförderung oder der Logopädie.

Die Entwicklung der jeweiligen Familiensprache kann jedoch von einer deutschsprachigen Erzieherin meist nicht (oder nur vage) eingeschätzt werden. Hier sind die Erzieherinnen mit anderer Muttersprache (z.B. türkisch) eine große Unterstützung,

die bei Bedarf auch in andere Kindertageseinrichtungen kommen, um dort einzelne Kinder in ihrer muttersprachlichen Entwicklung einzuschätzen.

### ***Durchführung von Sprachkursen an Schulen zur Förderung von Kindern aus Migrantenfamilien in Deutsch ein halbes Jahr vor der Einschulung***

Im Schuljahr 2004 / 2005 werden in Recklinghausen ca. 1.200 Schülerinnen und Schüler in den 22 Grundschulen eingeschult. Nach derzeitigem Stand der Recklinghäuser Einwohnermeldebehörde beträgt der Anteil der ausländischen Kinder im derzeit laufenden Einschulungsverfahren stadtweit 18 %. Von den ca. 200 ausländischen Kindern überwiegt mit ca. 150 Kindern deutlich der Anteil der türkischen Kinder.

Die Feststellung der Nationalität eines Kindes erlaubt noch keine qualitative Aussage zu Sprachvermögen bzw. Sprachstand der Kinder, die im kommenden Schuljahr erstmals die Grundschule besuchen werden. Der Fachbereich Schule und Sport führt daher im Rahmen der Einschulungsverfahren eine Bedarfserhebung in Schulen bzgl. der Einrichtung von vorschulischen Sprachkursen für Kinder aus Migrantenfamilien durch.

Ab Februar 2004 beginnen Sprachkurse für ca. 200 Kinder an folgenden Standorten:

- GGS Esseler Str.
- GGS Bochumer Str.
- GGS Im Hinsberg
- GGS Westfalenstr.
- GGS Auguststr.
- GGS Herner Str.
- Ev. GS Im Reitwinkel
- GGS Hohenzollernstr.
- GGS Liebfrauenstr.
- GGS Marienstr.
- GGS Forellstr.
- GGS Erich-Kästner-Schule
- GGS Ortlohstr.
- GGS Gudrun Pausewang-Schule
- GGS Astrid-Lindgren-Schule
- GGS Anne-Frank-Schule
- GGS Im Romberg

Die Sprachkurse werden in enger Abstimmung mit den Kindergärten bzw. Kindertageseinrichtungen der jeweiligen Schulbezirke durchgeführt. Die beteiligten Schulen achten im Zuge eines standardisierten Sprachfeststellungsverfahrens *Fit in Deutsch* (ab November 2003) gezielt darauf , welches Kind einer besonderen

Förderung in der deutschen Sprache bedarf. Die Aufnahmeentscheidung stützt sich auf den Vorschlag der Schule, die das Kind besuchen wird.

Die Sprachkurse werden von qualifizierten Fachkräften - in der Regel sind dies Lehrerinnen oder Sozialpädagoginnen - durchgeführt. An den regelmäßig stattfindenden Informationstreffen haben die Kursleiterinnen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen, Methoden und Materialien der Sprachförderung untereinander auszutauschen. Vereinzelt besteht die Möglichkeit, an Fortbildungsveranstaltungen des FB 51/1 teilzunehmen.

Das gesamte Stundenvolumen der Sprachkurse beträgt 120 Stunden über einen Zeitraum von 6 Monaten vor Schuleintritt, so dass die Sprachkurse in der Regel an 3 oder 4 Tagen in der Woche für ca. 1,5 Stunden stattfinden.

Es hat sich bewährt, dass diese Form der Sprachförderung in der Grundschule (und nicht in der Kindertageseinrichtung) stattfindet: die zukünftigen Schulkinder erfahren eine hohe Aufwertung ihres Selbstwertgefühls („Ich bin schon Schulkind!“), was ihre Motivation und Freude Deutsch zu lernen enorm begünstigt. Gleichzeitig lernen diese Kinder ihre zukünftige Schule, die Lehrer/innen und den Schulalltag schon im Vorfeld Stück für Stück kennen.

*Formular Sprachförderung für kinder 2 Seiten*

2. Seite

### **3) Erfahrungsberichte**

#### **3.1 Erfahrungsbericht aus der Städt. Kindertageseinrichtung Hochlarmarkstraße von Ulla Nau (Fachkraft für Sprachförderung mit 19,25 Std/Woche.) Kindergartenjahr 2003/2004**

##### **1. Rahmenbedingungen**

Ich bin als Fachkraft für die Sprachförderung und Interkulturelle Erziehung an 5 Vormittagen mit 19,25 Stunden in der Woche von ca. 8.00 bis 12.00 Uhr in der Städtischen Tageseinrichtung für Kinder Hochlarmarkstraße tätig.

Meine Aufgabe bei der Stadt Recklinghausen, FB 51/1 ist es, den Bereich der Sprachförderung und Interkulturellen Erziehung nach und nach in verschiedenen Tageseinrichtungen für Kinder mit einem erhöhten Anteil an Kindern mit fremder Muttersprache aufzubauen, fest zu installieren und zu begleiten.

Die Tageseinrichtung für Kinder Hochlarmarkstraße ist eine 4-gruppige Einrichtung mit 2 Regelgruppen für Kinder von 3 – 6 Jahren, einer großen altersgemischten Gruppe für Kinder von 3 – 14 Jahren und einer kleinen altersgemischten Gruppe für Kinder von 4 Monaten bis 6 Jahren. Insgesamt besuchen 85 Kinder die Einrichtung, wobei der Anteil an Kindern mit fremder Muttersprache in den beiden Regelgruppen bei ca. 60% liegt.

Das gesamte Team der Einrichtung wurde zum Kindergartenjahr 2003/2004 inklusive der Leitung neu zusammengesetzt und befand sich somit an einem Neuanfang, was für das Installieren des „neuen“ Bereichs „Sprachförderung und Interkulturelle Erziehung ein günstiger Zeitpunkt war: neues Team, neues Thema, hohe Motivation. Die Größe der Einrichtung (räumlich und personell) erfordert eine gute Organisation: alle Kolleginnen müssen immer den gleichen Informationsstand haben, alle Eltern müssen regelmäßig erreicht werden und alle Kinder müssen intensiv beobachtet werden. D.h. die Arbeit muss gut strukturiert und systematisiert sein, damit keine Kinder bzw. Familien „durchflutschen“.

Die Beobachtungsphase der Kinder zur Einschätzung des jeweiligen Sprachstands dauerte etwa 3 Monate. Als Beobachtungsinstrument diente der Bogen SISMiK (=Sprache und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen). Die jeweiligen Sprachfördergruppen wurden anschließend je nach Sprachstand und Entwicklungsstand der einzelnen Kinder zusammengestellt. Zu Beginn sind 4 Gruppen und später dann 7 Gruppen gebildet worden mit jeweils maximal 6 Kindern. Das Alter spielte bei der Zusammenstellung der Gruppen eine untergeordnete Rolle, so befindet sich z.B. in der „Schulkindgruppe“ ein fünfjähriges Mädchen, das sprachlich schon sehr fit ist und andere angehende Schulkinder sind in einer eher schwachen Sprachfördergruppe, weil sie kaum Fortschritte machen. In den Sprachfördergruppen sind Kinder unterschiedlicher Herkunft mit unterschiedlicher Muttersprache: türkisch, bosnisch und albanisch sind dabei am meisten vertreten.

Für die Durchführung der Sprachförderung steht in der Tageseinrichtung ein separater Raum zur Verfügung mit ausreichend Platz und genügend Ruhe, der

jedoch in der ersten Zeit gleichzeitig von den Schulkindern als Hausaufgabenraum genutzt wurde. Diese Doppelnutzung hat sich nicht bewährt, so dass der Raum mittlerweile nur noch für die Sprachförderung reserviert ist und es nun auch möglich ist, ihn mit den Ergebnissen der jeweiligen Spracheinheiten und Materialien von den Kindern zu gestalten. Das halte ich für besonders wichtig, da so die Kinder auch immer wieder daran erinnert werden, was sie schon einmal gelernt haben und die Gestaltung automatisch Anlass zur Wiederholung einzelner Sequenzen aus den Spracheinheiten bietet.

Außerdem signalisiert dies auch dem Team die Stetigkeit von Sprachförderung als einen dauerhaften Bestandteil ihrer täglichen Arbeit.

Die Spracheinheiten wurden zunächst von mir alleine durchgeführt: meine Aufgabe war es, den Bereich der Sprachförderung in dieser Tageseinrichtung zu installieren, d.h. dem Team zu zeigen, wie man dieses Aufgabenfeld dauerhaft in den Alltag der pädagogischen Arbeit integrieren kann und dass es zudem ein erfolgreiches Modell ist.

Auch heute nach einem Kindergartenjahr ist eine Fachkraft, die im Sinne einer Koordinatorin für Sprachförderung hauptverantwortlich ist für dieses Thema in der Kindertageseinrichtung, nicht mehr wegzudenken; dies vor allem auch, um neue Impulse zu geben, neue Kolleginnen anzuleiten, in Krankheitsfällen einzuspringen, als Ansprechpartner für Eltern und um gruppenübergreifende Elemente umzusetzen.

## **2. Durchführung der Sprachförderung/Spracheinheiten**

Das Konzept der Spracheinheiten habe ich aus meiner vorherigen Tätigkeit in der Salentinstraße übernommen, weil es sich bewährt hat und weil es Grundlage des Städtischen Konzeptes zur Interkulturellen Erziehung und Sprachförderung ist. Das Konzept basiert auf einem Ansatz von Roger Loos zum systematischen Zweitspracherwerb für drei Kindergartenjahre: in jeder Spracheinheit werden verschiedene Wortfelder mittels eines Liedes, eines Reims und eines (Bewegungs-)Spiels behandelt. Die Kinder werden mittels einer Handpuppe und einem gemeinsamen Eröffnungs-/Begrüßungslied aus den Gruppen zur Spracheinheit abgeholt. Während der Spracheinheit sprechen die Kinder nur Deutsch. Die Spracheinheiten beginnen gegen 8.15 Uhr und dauern ca. 20 – 30 Minuten. Eine Ausnahme bildet hier die Schulkindgruppe, die eher projektorientiert arbeitet, d.h. es werde verstärkt praktische Übungseinheiten durchgeführt, die dann auch mehr Zeit beanspruchen (z.B. Schleifen binden üben, etwas gemeinsam bauen und konstruieren, Rollenspiele, Marktbesuche, etc.). Außerdem habe ich in dieser Gruppe auch schon den „Schulcharakter“ einbezogen: jedes Schulkind hat eine Mappe, in der es die gelernten Worte wiederfindet und die Artikel bestimmen muss. Durch diese Aktion kann eine Spracheinheit auch schon mal 45 Minuten dauern. Beibehalten haben wir ebenfalls die besondere Form der Dokumentation über die Anwesenheit der Kinder: die Kinder bestätigen durch Stempeln ihre Teilnahme direkt nach jeder Spracheinheit auf der Liste, die im Elterninfobereich aushängt. Die Kinder haben Spaß an dieser Handlung und die Eltern können die Regelmäßigkeit über die Teilnahme ihres Kindes direkt beobachten.

Das Material für die einzelnen Spracheinheiten wird größtenteils weiterhin selbst hergestellt oder aus der Alltagsumgebung heraus genommen, z.B. Thema Wohnbereiche/Zimmer: Collagen aus Katalogen herstellen; Thema Schmuck: verkleiden, schminken, etc.; Farben lernen: Laternen dazu bauen, etc.

Selten gibt es Spiele im Handel zu kaufen, die gut geeignet sind und wo sich die Anschaffung wirklich lohnt, da sie außerdem oft nur ein bestimmtes Thema/Wortfeld behandeln.

Sehr häufig setze ich realistische Bilder/Fotos ein, die bestimmte Gegenstände abbilden oder Situationen und Gefühle darstellen und als Kopiervorlagen für die Spracheinheiten zum Ausschneiden, Ausmalen, Memorybasteln oder ähnliches dienen. Ein Kopierer in der Einrichtung würde viele zeitaufwendige Arbeitswege sparen und eine kurzfristige Planung der Spracheinheiten ermöglichen.

Des Weiteren würde eine Digitalkamera mit dem entsprechenden PC-Programm mehr Möglichkeiten bieten, um Materialien für die Spracheinheiten zu erstellen und die Spracheinheiten zu dokumentieren.

Der Einsatz des Diktiergerätes, um die Spracheinheiten zu dokumentieren und zu reflektieren hat sich für mich nicht gelohnt, weil der Zeitaufwand (abhören der kompletten Spracheinheit) um vielleicht zwei oder drei verwendbare Sätze zu dokumentieren/reflektieren viel zu hoch ist.

Die Materialien wie Reime, Liedtexte und Spiele wurden von mir selbst bzw. meinen Kolleginnen entwickelt, dadurch sind sie inhaltlich, insbesondere was die Themen- und Wortfelder angeht auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten.

Für die Ausstattung der Spracheinheiten-Gruppen mit Arbeitsmaterialien, wie Scheren, Klebestifte, Papier, Stifte, Blanko-Würfel, Blanko-Memorykarten, etc. wäre es hilfreich/notwendig, einen kleinen Etat mit sofort verfügbarem Bargeld für die Einrichtung einzurichten, der es dann auch ermöglicht spontane Aktionen wie „Einkaufen im Geschäft nebenan“, Bus fahren, Einkaufen auf dem Markt, etc. durchzuführen.

### **3. Vernetzung und Kooperationen**

Die Vernetzung der Spracheinheiten mit dem Gruppenalltag, die Einbindung der Eltern und weiterer Kolleginnen in das Thema Sprachförderung von Migrantenkindern hat einen sehr großen Teil meiner Arbeit in Anspruch genommen. In den ersten Teamsitzungen des Kindergartenjahres war Sprachförderung das Hauptthema unserer weiteren Planung: nach etwa einem halben Jahr Anlaufzeit ist das Thema Sprachförderung nun zum konzeptionellen Schwerpunkt der Einrichtung geworden.

An unserem ganztägigen Pädagogischen Planungstag haben wir die Themen der Spracheinheiten für zunächst ein halbes Jahr erarbeitet und die Zuständigkeiten im Team vereinbart und verteilt. In jeder Gruppe sind dazu Spiele, Lieder, Reime und sonstige Materialien vorhanden. Schwierig war es auch hier wieder den verschiedenen Anforderungen durch die unterschiedlichen Altersgruppen (Kinder unter 3 Jahren, Kinder von 3 – 5 Jahren und die angehenden Schulkinder) gerecht zu werden.

Das Thema Sprachförderung wird mittlerweile vom gesamten Team getragen und umgesetzt.

Die Einbindung der Eltern erfordert in einer vergleichsweise großen Einrichtung besondere Aufmerksamkeit und einen erhöhten Aufwand (im Vergleich zur zweigruppigen Einrichtung Städt. TEK Salentinstraße, wo ich zuvor das Projekt Sprachförderung aufgebaut und installiert habe). Der Einzelkontakt zu den Eltern ist nicht mehr von sich auch gegeben - allein durch die Weitläufigkeit des Gebäudes, ist es einfacher anonym zu bleiben. Die Elternarbeit erfordert eine gute Struktur mit

regelmäßigen Angeboten, die möglichst viele Eltern ansprechen und so den regelmäßigen Kontakt und Austausch untereinander sicher stellen. Hier liegt im kommenden Kindergartenjahr mein Schwerpunkt (Elternbücherei, Elternsprechtage, Angebot eines Kurses „Elterndiplom“, Vernetzung mit Rucksack, etc.).

In der Rucksackgruppe haben wir folgende Erfahrungen gemacht: es gab zwischen den Migrantinnen private Streitigkeiten, die sie in die Gruppe hinein getragen haben. Dadurch wurde die Gruppe zersplittert und ein konstruktives Arbeiten war kaum mehr möglich. Leider konnten wir dieses Problem trotz mehrmaliger Versuche und verschiedener Ansätze nicht lösen. Auch die persönliche Verpflichtung durch den Kontrakt war hier nicht hilfreich. Die Elternarbeit – in Form von Rucksack – wird im kommenden Kindergartenjahr neu überdacht und anders umgesetzt werden (vgl. Angebot eines Kurses „Elterndiplom“).

Die Einrichtung einer Elternbücherei (voraussichtlich ab November 2004) soll verstärkt dazu beitragen, Eltern „in die Einrichtung zu holen“ und gleichzeitig den Aspekt der „Sprachförderung durch Lesen“ zu thematisieren. Die Eltern können Bilderbücher mit nach Hause nehmen (z.T. auch in ihrer Muttersprache türkisch) oder auch ein Vorleseangebot in der Einrichtung anbieten. Hierbei werden alle Eltern unabhängig von ihrer Herkunft angesprochen und einbezogen.

Eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Nachbargrundschule im Bereich der Sprachförderung für Vorschulkinder gestaltete sich schwierig, da die jeweilige „Sprachförderkraft“ immer nur für ein halbes Jahr dort tätig ist und auch erst kurz vor Beginn des Kurses bekannt ist. Ein regelmäßiger Austausch mit der „Sprachförderkraft“ über die sprachliche Entwicklung der Kinder hat während der Dauer des Kurses stattgefunden. Eine tiefergehende Zusammenarbeit und inhaltliche Abstimmung der Sprachförderung in der Kindertageseinrichtung und in der Grundschule wäre sinnvoll. Diese Vernetzung ist für das kommende Kindergartenjahr geplant und muss aber – durch die jährlich wechselnde „Sprachförderkraft“ in der Schule – jedes immer wieder aufs Neue bearbeitet und abgestimmt werden.

Den regelmäßigen Austausch im Qualitätszirkel Zweitspracherwerb (auf städtischer Ebene) halte ich weiterhin für sinnvoll und effektiv, vor allem für Anregungen, Tipps und Ideen und für den „Blick über den eigenen Tellerrand“ hinaus. Wir haben Spracheinheiten ausgetauscht und gemeinsam entwickelt, (Projekt-)Ideen weitergegeben und uns als Gruppe der „Sprachförderkräfte“ gegenseitig bestärkt.

#### **4. Dokumentation**

Um die Entwicklung der Kinder, das Fortschreiten ihrer sprachlichen Kompetenz und damit den Erfolg von Sprachförderung nachzuweisen, ist eine Dokumentation erforderlich. Die SISMiK-Bögen wurden im Laufe des Kindergartenjahres zweimal eingesetzt. Sie sind in der Durchführung sehr zeitaufwendig, zwingen aber zur genauen Beobachtung der einzelnen Kinder. Die Beobachtungsbögen werden von der jeweiligen Gruppenleitung in Absprache mit der jeweiligen Kollegin aus der Gruppe ausgefüllt. In unklaren Fällen wurde ich zu „Fallbesprechungen“ hinzugezogen.

Darüber hinaus wird jede einzelne Spracheinheit im Anschluss durch freie Aufzeichnungen über jedes einzelne Kind schriftlich dokumentiert. Diese Aufzeichnungen werden dann für die zweimal im Kindergartenjahr statt findenden

Elternsprechtage zusammengefasst und resümiert und den Eltern mitgeteilt (hierzu habe ich ein besonderes Dokumentationsverfahren entwickelt: das „Elternhaus“, in dem über die gesamte Kindergartenzeit hinaus der aktuellen Stand, die Fortschritte und die Unterstützungsmöglichkeiten der Eltern zu Hause vermerkt werden).

## 5. Resümee und Ausblick

Nach nun mittlerweile 3 Jahren Sprachförderung in verschiedenen Kindertageseinrichtungen ist es nicht einmal vorgekommen, dass die Kinder keine Lust hatten an einer Spracheinheit teilzunehmen. Die Kinder und auch ich haben anhaltende Freude und Spaß an den Spracheinheiten. Auch bei den Eltern hat sich die Notwendigkeit der gezielten Sprachförderung und das damit verbundene „System“ (Beginn morgens um 8.15 Uhr) nach relativ kurzer Zeit durchgesetzt: die Kinder kamen regelmäßig und pünktlich in die Einrichtung.

Der Erfolg der Sprachförderung lässt sich zu diesem Zeitpunkt bei den Kindern bisher nur an kleinen Fortschritten festmachen. Die Sprachförderung muss noch stärker in den Alltag integriert werden (durch die Wiederholung einzelner Segmente) und die Eltern müssen noch stärker in die Sprachförderung einbezogen werden (Unterstützung durch „Hausaufgaben“).

Spracheinheiten müssen Spaß machen – auch der jeweiligen Sprachförderkraft, denn Sprache lernen Kinder nur von Menschen, die sie mögen, d.h. es muss eine „positive Beziehung“ herrschen.

Unbedingt notwendig ist eine „außenstehende“ Koordinatorin, die sich um die einzelnen Erzieher/innen bzw. Sprachförderkräfte kümmert, d.h. ihre Arbeit unterstützt und fachlich begleitet, die die Arbeit der einzelnen Kolleginnen untereinander vernetzt, aktuelle fachliche Entwicklungen recherchiert und weitergibt, Fortbildungen organisiert und anbietet und Verbindungen zu anderen Institutionen die in diesem Feld tätig sind herstellt (RAA, Kindertageseinrichtungen in anderen Kommunen, Vereine, etc.).

Im Bereich der Fortbildungen wünsche ich mir Veranstaltungen mit folgenden Themen: Einführung in die türkische Sprache, Elternarbeit, Multikulturelle Arbeit allgemeine, Informationen über verschiedene Organisationen in Recklinghausen (Die Brücke, Ausländerbeirat, etc.), Austausch und gegenseitige Hospitationen mit anderen, auf diesem Gebiet erfahrenen TEK (vgl. Hospitation in Duisburg).

Ulla Nau  
Städt. TEK Hochlarmarkstraße



- **Körper Sinne**
- Ohren; hören, Augen; sehen, Mund; schmecken, Hand; fühlen
- **Befindlichkeiten**
- z.B. müde/wach, durstig/satt, traurig/fröhlich, wütend, ...
- **Adjektive**
- z.B. groß/klein, kurz/lang, dick/dünn, auf/zu ...
- **Tätigkeiten**
- z.B. laufen, singen, spielen, rennen, gehen, hüpfen, stampfen, sehen, riechen, hören, schmecken, trinken, essen, stehen, sitzen, liegen...
- **Verkehr** z.B. Ampel, Zebrastreifen, Straße, Bürgersteig ...
- **Jahreszeiten/Tiere/Sonstiges**

### 3. Vernetzung und Kooperationspartner

- Im Gruppenalltag werden Inhalte der Spracheinheiten (SE) aufgegriffen, vorgestellt, und wiederholt. Nicht nur im Morgenkreis findet man SE Inhalte, im gesamten Kindergartenalltag sind Merkmale aus SE erkennbar und transparent.
- Die Zusammenarbeit mit den Eltern hat sich im letzten Kindergartenjahr noch intensiviert. Die Eltern fragen nach, sind interessiert, beobachten die Informationen an der Kemalwand und nehmen regelmäßig an „MülemiKe“ teil („Deutschkurs/ Gesprächskreis für türkische Mütter deren Kinder an der Sprachförderung teilnehmen: „**Mütter lernen mit Kemal**“) teil, ebenso an der Rucksackgruppe. Die Kontrakte sind mit Eintritt in den Kindergarten unterschrieben worden und werden eing gehalten; unsere Elternbücherei wird von einer türkischen Mutter geführt.
- Der Austausch mit anderen Tageseinrichtungen für Kinder fand statt und war aus meiner Sicht befriedigend.
- Der Austausch mit der Grundschule war wichtig und wurde im gegenseitigen Austausch auch sehr hilfreich und wichtig empfunden.

### 4. Dokumentation

- Die SISMIK – Bögen, freie Aufzeichnungen, und das „Elternsprechtaghaus“ von Ulla Nau (Schaubild zur Darstellung der sprachlichen Entwicklung der Kinder über die gesamte Kindergartenzeit) sind Grundlagen unserer Dokumentation.

### 5. Resümee und Ausblick

- Für das kommende Kindergartenjahr 2004/2005 ist die gesamte Planung und Durchführung der Sprachförderung auf alle Mitarbeiter verteilt worden, denn so kann Sprachförderung mit allen, für alle und von allen getragen werden. Das Gesamtkonzept liegt somit in den Händen aller Mitarbeiter. Erfolge haben sich für uns aus Sicht der Schule abgezeichnet: Die Rückmeldung im Rahmen der Schuleingangstests unserer Vorschulkinder war sehr positiv und unsere Arbeit wurde gelobt.

### **3.3 Kirsten Wöhrmann Sprachförderung an der GGS Liebfrauen 2004**

#### **Abschlussdokumentation**

Ich habe die Sprachförderung an der Liebfrauenschule von Mitte Februar bis zum Beginn der Sommerferien durchgeführt. Zeitlich sah es so aus, dass ich jeweils sechs Stunden pro Woche unterrichtet habe: montags von 14 -15. 30 Uhr, dienstags von 10 –11.30 Uhr und mittwochs wieder von 14 -15.30 Uhr.

Der Nachmittagstermin war anfangs etwas schwierig wegen der geringeren Konzentrationsfähigkeit der Kinder, doch gab sich dies im Lauf der Zeit, und es waren eigentlich keine Unterschiede mehr zwischen Vormittags- und Nachmittagstermin feststellbar. In diesem Zusammenhang habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Kinder nach einer gewissen Eingewöhnungsphase mit ganz anderen Erwartungen die Schule betreten als z.B. den Kindergarten und daher auch zu einem späteren Zeitpunkt noch aufnahmefähig sein können.

Zur Sprachförderung kamen insgesamt 12 Kinder, fünf Mädchen und sieben Jungen. Die Eltern der Kinder wurden schriftlich über die Maßnahme informiert bzw. kannten die Schule und die Möglichkeit der Sprachförderung schon vom Aufnahmegespräch her. Die KITAs waren ebenso über die Maßnahme informiert.

Der Raum für die Sprachförderung war ein Klassenraum der Liebfrauenschule, so dass die Kinder von Anfang an die Möglichkeit hatten, alles was mit der Schule zu tun hat „hautnah“ kennen zu lernen (Verhalten der Schulkinder, verschiedene Räume, Pausenzeiten usw.) und auf diese Weise in den Schulalltag integriert waren. Wichtig war auch, dass die Kinder so schon früh die Unterschiede zu dem Kindergartenalltag kennen lernen und das Spezifische an der Schulsituation wie Tafel, Sitzordnung o.ä. spielerisch erfahren konnten. Außerdem bekommt ein Teil der Kinder nach den Ferien tatsächlich „unseren“ Sprachförderraum als Klassenraum.

Die Kennenlernphase habe ich zunächst so gestaltet, dass ich anhand von Fotos, ausgeschnittenen Zeitungsbildern und Postern mit den Kindern über ihre Familien- und Wohnsituation, Haustiere, den Kindergarten, Lieblingsspiele u.ä. gesprochen habe. Zum einen hat dies das Aufwärmen erleichtert, zum anderen habe ich mir auf

diese Weise schnell einen ersten Eindruck über den Sprachstand der Kinder machen können.

Zu Anfang hatten wir noch nicht die DaZ-Box und das Buch „Wir verstehen uns gut“ von Elke Schlösser, so dass ich mir selbstständig Bücher zu diesem Thema besorgte und mir z. B. auch Informationsbroschüren vom nordrhein-westfälischen Familienministerium schicken ließ, wo ich wertvolle Anregungen für Spiele, Lieder und Sprachübungen fand. Zu diesem Zeitpunkt ist es meiner Ansicht auch noch nicht nötig, dass man besonderes Lernmaterial hat, weil sich vieles erst aus dem Miteinander mit den Kindern ergibt, und man so auf Probleme oder Besonderheiten der Gruppe besser eingehen kann.

Im weiteren Verlauf bekamen wir das Buch „Wir verstehen uns gut“ von Elke Schlösser und die DaZ-Box, die sich meiner Meinung nach sehr gut für die Sprachförderung eignen, weil sie sinnvoll aufgebaut sind und gleichzeitig auch einen kreativen Umgang zulassen, d.h. sie bieten einerseits wertvolle Anregungen, andererseits kann man auch jederzeit auf Vorschläge der Kinder eingehen und das Material flexibel nutzen. Mit beiden Lernmaterialien konnten die Kinder grundlegende Alltags- und Schulsituationen kennen lernen und spielerisch einüben.

Dabei fanden Bereiche wie Familie, Kleidung, Essen, Schule, Einkaufen, Ortsbezeichnungen, Mengenvergleiche, Schule und sehr vieles mehr Erwähnung. Wir haben dabei mit Arbeitsblättern gearbeitet, Collagen angefertigt, Lieder gesungen und kommunikative Spiel- und Bewegungsformen benutzt, um den jeweiligen Sprachbereich sinnlich erfahrbar zu machen. Wenn es z.B. um Kleidung ging, habe ich alte Kleidungsstücke von zu Hause mitgebracht, und wir haben einen Koffer gepackt, was neben dem Themenkomplex „Kleidung“ auch das Gedächtnis schulte, wenn man den Koffer zuklappte und die Kinder aufzählen ließ, was im Koffer war. Oder ein Kind bekam einen großen Ring und war der Zauberer, wenn es darum ging Emotionen auszudrücken, also verschiedene Gesichtsausdrücke auf die Gesichter der anderen Kinder zu „zaubern“.

Wenn wir dagegen mit Klebstoff und Schere arbeiteten, habe ich bemerkt, dass einzelne Kinder feinmotorisch nicht so geschickt waren. Sie hatten z.B. Schwierigkeiten, mit einer Schere etwas auszuschneiden oder ein Blatt zu falten, was sich im Laufe der Sprachförderung aber immer mehr verbesserte.

Meiner Meinung ist es wichtig, den Kindern solche grundlegenden Fertigkeiten wie etwas auszuschneiden oder zu falten, die für den Schulalltag wichtig sind, in spielerischer Form beizubringen und sie so „fit“ für den Schule zu machen.

Beim Aufbau der Sprachförderungsstunden habe ich auch immer darauf geachtet, dass sich Lernphasen mit Spiel- und Bewegungsphasen abwechseln. Zum einen ist dies wichtig, weil meiner Meinung ansonsten die doch noch recht jungen Kinder überfordert sind und schnell abschalten, zum anderen sollte man dem Bewegungsdrang der Kinder Rechnung tragen, die oft zu Hause dazu keine Möglichkeit haben. Zu diesem Zweck sind wir nach einer intensiven Lernphase in den Bewegungsraum der Schule gegangen, wo wir miteinander Gruppenspiele gemacht haben. Dies gab mir die Gelegenheit, die Kinder auch einmal von einer ganz anderen Seite zu erleben, z.B. zeigten sich sprachlich schwächere Kinder motorisch sehr geschickt, was ich natürlich immer mit sehr viel Anerkennung begleitete. Dies führte dann auch im Lauf der Zeit bei den betreffenden Kindern zu einer Stärkung des Selbstbewusstseins im sprachlichen Bereich.

Der Bewegungsraum war für die Gruppe noch aus einem anderen Grund wichtig. Zu Anfang war die Gruppe nämlich fast zweigeteilt, auf der einen Seite gab es die dominanten Jungen, die zum großen Teil auch sprachlich schon sehr reif waren, zum anderen gab es die stillen Mädchen, die sich den Jungen unterordneten und die sprachlich auch mehr gefördert werden mussten. Doch auch hierbei war eine Entwicklung festzustellen. Innerhalb der Gruppenspiele stellten die Mädchen selber an sich ungeahnte Fähigkeiten fest, was die Jungen natürlich auch bemerkten, so dass am Ende die starre Gruppenteilung aufgehoben war.

Was die Zusammenarbeit mit der Liebfrauenschule betrifft, lief die Sprachförderung, die ich ja zum ersten Mal mitmachte, wirklich ideal ab. Es fand ein ständiger Austausch über den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder statt, bei Fragen und Problemen hatte ich immer einen Ansprechpartner und ich wurde auch bei der Klassenbildung hinzugezogen. Des Weiteren konnte ich alle Räume der Schule benutzen. Neben dem Bewegungsraum stand für ruhigere Phasen der Leseraum zur Verfügung, wo ich den Kindern etwas vorlesen konnte und wir uns Geschichten ausgedacht haben.

Mit den KITAs lief die Zusammenarbeit auch völlig problemlos. Mit dem Liebfrauenkindergarten hatte ich natürlich den meisten Kontakt, weil er direkt gegenüber der Schule liegt, und die meisten Kinder von dort kamen. Ein Gespräch mit der Leiterin des Kindergartens, in dem wir unsere Eindrücke über den Entwicklungsstand der Kinder miteinander verglichen, lieferte mir außerdem wertvolle Hinweise darüber, wie sich die Kinder im Kindergarten verhielten.

Darüber hinaus stand ich auch mit den meisten Eltern in engem Kontakt. Von Anfang an waren die Eltern sehr daran interessiert, etwas über die Fortschritte oder auch Schwierigkeiten ihrer Kinder zu erfahren, so dass wir nach der Stunde immer noch eine Weile zusammenstanden und uns unterhalten haben. In zwei Fällen gab es phasenweise Auffälligkeiten im Sozialverhalten, wobei ich bis zu diesem Zeitpunkt die Eltern des einen Kindes noch nicht kennen gelernt hatte. Nach einem Gespräch, zu dem beide Elternteile kamen und auch das Kind teilnahm, wurde das Verhalten des Kindes sofort merklich besser. Zusätzlich kam jetzt immer auch immer ein Elternteil, der das Kind abholte, was vorher nicht der Fall war.

Insgesamt muss ich sagen, dass die Eltern die Sprachförderung sehr ernst genommen, und bis auf ein paar Ausnahmen darauf geachtet haben, dass die Kinder regelmäßig daran teilnahmen.

Abschließend möchte ich sagen, dass mir die Arbeit mit den Kindern sehr großen Spaß gemacht hat und ich nächstes Jahr wieder daran teilnehmen möchte.

#### **4) Anregungen und Forderungen der AG-Mitglieder zur Sprachförderung im Elementarbereich**

Eine abschließende Kartenabfrage in der Arbeitsgruppe ergab folgende Anregungen und Forderungen:

##### **Elternarbeit**

- Aufklärung zum Umgang mit Zweisprachigkeit
- Belange von Migrantenfamilien stärker berücksichtigen ( Dolmetschen bei Elternabenden, „kulturelle“ Rücksichtnahmen)
- Informationen müssen umfassender sein ( z.B. zu pädagogischen Konzepten, Einführung neuer Maßnahmen etc. )
- Einsicht der Migranteneltern in die Notwendigkeit des Deutschlernens fördern (regelmäßige Teilnahme, auch Väter gezielt ansprechen )
- begleitende Sprachkurse für Eltern ausbauen

##### **Zusammenarbeit mit den Migrantenorganisationen**

- Initiierung von Kooperationen bei Projekten
- kulturelle Potenziale der Vereine nutzen

##### **Pädagogische Konzepte**

- grundsätzliche interkulturelle Ausrichtung der pädagogischen Konzepte
- sensibler Umgang mit Sozialisationsdefiziten auf Grund der ethnischen Herkunft
- Zweitsprachigkeit grundsätzlich unterstützen und fördern
- bedarfsorientierte flächendeckende Ausweitung des Rucksackprojektes und der Sprachfördermaßnahmen im Kindergarten

##### **Träger**

- Vernetzung der Trägergruppen in den Stadtteilen z.B. durch regelmäßige Konferenzen zur Abstimmung der Konzepte

## **Personal**

- mehr Personal mit Migrationshintergrund beschäftigen
- interkulturelle Kompetenz des Personals schulen und fördern
- Personalschlüssel in Einrichtungen mit besonders hohem Anteil von Kindern aus Migrantenfamilien verbessern
- Nutzung der Potenziale von Muttersprachlern auf freiwilliger Basis

## **Organisation der Sprachvorschulkurse**

- ausreichendes Stundenvolumen pro Woche
- Optimierung der Zeitorganisation ( Absprache zwischen TEK, Schule und Eltern )

## 5) Gesamtbewertung durch die AG, vorgeschlagene Maßnahmen:

Bei der Förderung des Spracherwerbs im Vorschulalter hat Recklinghausen in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht, nach wie vor gibt es jedoch Defizite, die in naher Zukunft aufgearbeitet werden müssen:

- Förderung der Mehrsprachigkeit durch Verbesserung der herkunftssprachlichen Erziehung
- Herstellung von Chancengleichheit für **alle** Kinder mit Migrationshintergrund in **allen** Kindertageseinrichtungen, alle Standards müssen in allen TEK gelten
- verstärkte Einbeziehung von Eltern in die Sprachförderangebote
- „bedarfsdeckender“ Ausbau des Rucksackprojektes
- „Nachwuchsförderung“ zukünftiger Honorarkräfte durch eigene Ausbildungsmaßnahmen z.B. in der VHS
- Möglichkeiten / Bereitstellung kontinuierlicher Angebote zur Fortbildung für alle Erzieher/innen
- Bereitstellung eines Innovationsfonds zur Förderung zukunftsweisender Sprachförderaktivitäten
- stärkere Förderung und bessere Bezahlung von Honorarkräften
- Verankerung von Sprachförderangeboten in den Offenen Ganztagschulen durch verstärkten Einsatz von Hausaufgabenhilfen und Silentien
- Weiterentwicklung aller Angebote nach aktuellen Erfordernissen
- Standardisierung und Qualitätssicherung durch eine fachbereichsübergreifende Projektsteuerung
- Analyse und Evaluation der Projekte, Erfolgsmessungen

## 6) Sprachförderung in der Grundschule

### Grundschule an der Auguststraße Recklinghausen

45661 Recklinghausen, 12.10.2004  
Auguststraße 18  
Tel.: 02361 / 372183 • Fax: 02361 / 651698



#### Bausteine zur Förderung der deutschen Sprache in der Grundschule

Die Maßnahmen beziehen sich schwerpunktmäßig auf Kinder aus Migrantenfamilien.

Dabei handelt es sich um Vorgaben der Landesregierung, die durch Schulämter, die Kommunen und durch die Schulen selbst umgesetzt werden.

Grundsätzliche Veränderungen können diese Stellen nicht vornehmen. Es bleibt jedoch ein Spielraum in der Gestaltung und Organisation.

Der Einsatz der folgenden Maßnahmen richtet sich nach dem Bedürfnis der Kinder. Die Frage heißt jedes Mal: „Wo und wie hoch ist der Förderbedarf.“

Im Rahmen der Schulanmeldung wird bei jedem Kind der Sprachstand festgestellt, z. B. durch die Sprachstandsmessung „Fit in Deutsch“. So können differenzierte Aussagen zum Sprachstand des jeweiligen Kindes gemacht werden. Wird Förderbedarf festgestellt, wird das Kind zu einer vorschulischen Sprachförderung verpflichtet.

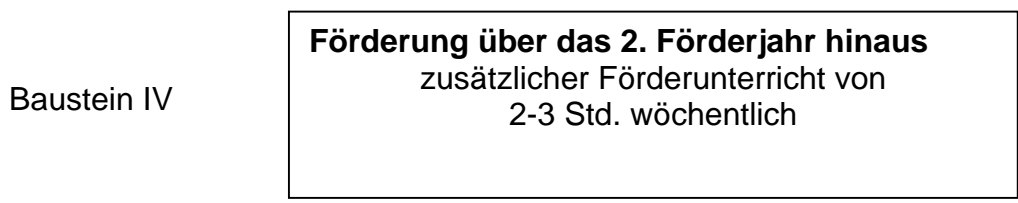
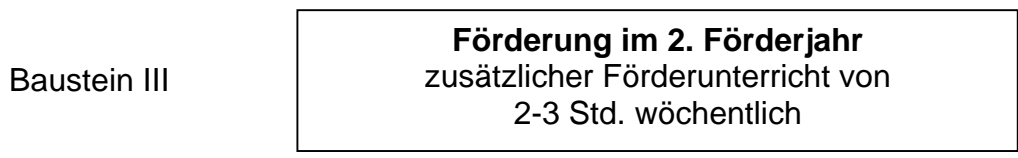
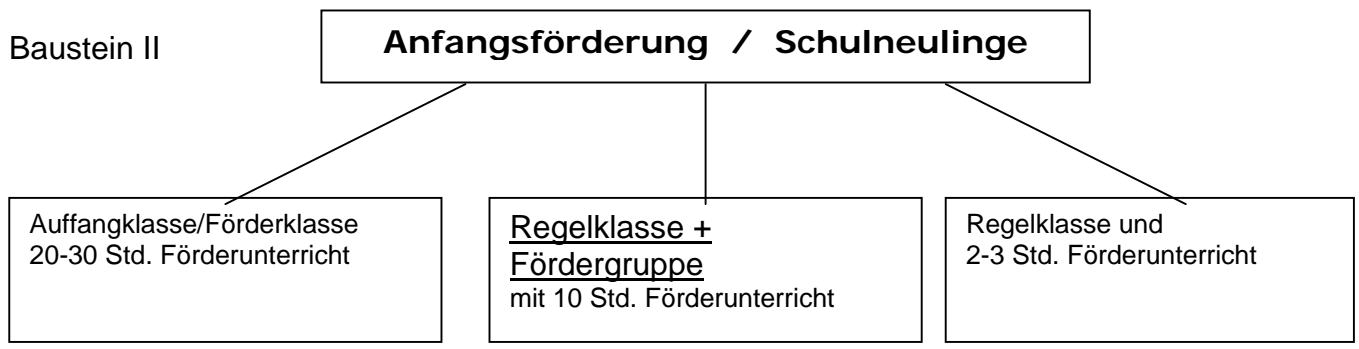
Baustein I

#### Vorschulische Sprachförderung

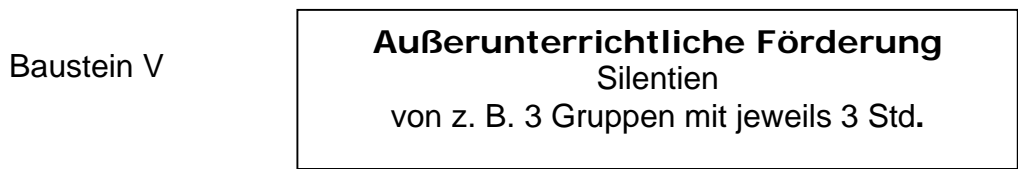
Sie hat das Ziel die Sprachkompetenz des Kindes zu erweitern, dass eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht erfolgen kann.

Sie umfasst 120 Stunden und wird von einer geschulten Kraft, zumeist einer Lehrerin durchgeführt. Bis zum Schulbeginn ist diese Maßnahme abgeschlossen.

Die weitere Förderung richtet sich nach dem noch vorhandenen Förderbedarf, der sehr unterschiedlich sein kann. Die Schulen melden den jeweiligen Förderbedarf dem Schulamt. Danach richtet sich die Zuteilung der Integrationshilfe für die **Schulische Sprachförderung**.



Daneben gibt es Angebote der Landesregierung zur außerunterrichtlichen Förderung. Bei Bedarf können die Schulen die Einrichtung von **Silentien** beantragen.



Die Silentien dienen der individuellen Förderung von Schulkindern in Kleingruppen zusätzlich zum Unterricht. Sie können u. a. zur Hausaufgabenhilfe und zur Weiterentwicklung in der deutschen Sprache genutzt werden.

**Augustschule  
Sprachförderkonzeption**

**5 Seiten**

**2. Seite**

**3. Seite**

**4. Seite**

**5. Seite**

### III. Sprachförderung in der Sekundarstufe I

#### 1) Grundlagen und Ziele der Förderung

Sprachförderung im Elementarbereich und in der Grundschule ist in den letzten Jahren in den Mittelpunkt der Diskussionen und Förderprogramme gerückt, die Sekundarstufe I geriet darüber fast gänzlich aus dem Blickfeld. Die folgenden, auf die Hauptschulen bezogenen Ausführungen von Schulamtsdirektorin Helmi van Beek und das von Dagmar Aumüller beschriebene Programm für Seiteneinsteiger zeigen zwar einerseits die vielfältigen Bemühungen, andererseits sprechen die hohen Zahlen der Schulabgänger ohne Sek. I – Abschluss für sich.

Zwar kann ein kommunales Sprachförderkonzept nicht steuernd in schulische Rahmenbedingungen und Curricula eingreifen, trotzdem soll an dieser Stelle auf einige grundlegende Gegebenheiten aufmerksam gemacht werden:

In der Sekundarstufe I fällt in der Regel die endgültige Entscheidung hinsichtlich der Bildungskarriere – sowohl für Seiteneinsteiger als auch für die Schüler, die die deutsche Grundschule besucht haben. Auch wenn diese Schüler und Schülerinnen gute umgangssprachliche Fähigkeiten mitbringen, brauchen die meisten eine besondere Förderung beim Umgang mit Fachtexten und beim Erstellen eigener Texte.

*„Der Unterricht in der Regelschule überlässt dagegen nur allzu häufig die Vermittlung von Fachsprache dem Schulbuch bzw. den ausgewählten Fachtexten und setzt hier keine mit dem Fachunterricht verknüpfte Sprachförderung an. Auch der Unterschied zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowie zwischen den Varietäten „Umgangssprache“ und „Fremdsprache“ wird nach unseren Beobachtungen von den Lehrkräften nicht immer wahrgenommen und selten thematisiert.*

*Solange sich dies im Fach- und Sprachunterricht nicht ändert – und hierzu wäre eine grundständige Ausbildung aller angehenden Lehrerinnen und Lehrer sowie eine entsprechende Fort- und Weiterbildung aller unterrichtenden Lehrkräfte erforderlich - , ist zusätzliche Förderung für den Schulerfolg von Migrantenkindern unerlässlich.“ (zitiert nach: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Hg., Förderung von Migrantinnen und Migranten in der Sekundarstufe I , Berlin und Bonn, Juli 2004)*

Solange diese Förderung nicht umfassend geleistet wird, bleibt „Chancengleichheit für Kinder mit Migrationshintergrund“ in der Sekundarstufe I eine Utopie. Das Risiko von ausländischen Jugendlichen, weder einen Hauptschulabschluss zu erhalten noch einen Berufsabschluss oder gar das Abitur, ist besonders hoch. Bildungschancen sind ungleich verteilt, das zeigt schon der folgende Überblick über den Schulbesuch in NRW im Schuljahr 2003 (Landeszentrum für Zuwanderung NRW):

**„Während 44 Prozent der deutschen Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe ein Gymnasium besuchen, sind es unter den Lernenden mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit nur 17 Prozent. Unter den deutschen Staatsangehörigen mit Migrationshintergrund, den „Aussiedlern“ aus Osteuropa und Republiken der ehemaligen Sowjetunion, finden sich nur 14 Prozent an der höchsten Schulform.**

**An Realschulen werden 26 Prozent der Aussiedler, 25 Prozent der deutschen und 19 Prozent der ausländischen Schülerschaft unterrichtet.**

**An den übrigen Schulformen sind Kinder mit Migrationshintergrund stärker vertreten als Kinder aus einheimischen Familien. Gesamtschulen werden von 24 Prozent der Ausländer (16 Prozent der Aussiedler ) und von 15 Prozent der Deutschen besucht.**

**Am Häufigsten finden sich Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund aber an Hauptschulen wieder: 40 Prozent von ihnen besuchen die Regelschulform mit dem niedrigsten**

**Anspruchsniveau (und sogar 43 Prozent der Aussiedler); unter den einheimischen Deutschen sind das lediglich 16 Prozent.**

**Kinder und Jugendliche mit einer anderen Staatsangehörigkeit sind auch an Schulen für Lernbehinderte (SfL), die hier zum Thema werden, deutlich überrepräsentiert. Nimmt man die Schülerinnen und Schüler an Grund- und Hauptschulen, sowie SfL als Gesamtheit, erweist sich die Überrepräsentanz der Kinder mit einer fremden Staatsangehörigkeit an der separaten Sonderschulform; 7,5 Prozent der Ausländer gelten als lernbehindert, gegenüber 4,2 Prozent in der einheimisch deutschen Vergleichsgruppe“. (Der überproportional hohen Überweisung an Schulen für Lernbehinderte widmet das Landeszentrum eine kürzlich erschienene Studie.)**

**Einen qualifizierten Berufsabschluss erreichten 38 % der ausländischen Jugendlichen 2003 nicht.** Die fortschreitenden strukturellen Veränderungen des Arbeitsmarktes haben vermutlich die Chancen noch wesentlich verschlechtert.

*„Die Anforderungen, die die Betriebe an die Absolventen der Sekundarstufe I mit Migrationshintergrund stellen, sind im Prinzip die gleichen wie sie an Muttersprachler gestellt werden. Jedoch muss sich vergegenwärtigt werden, dass es derzeit einen Trend zu den Dienstleistungsberufen und zu den kaufmännischen Berufen gibt. Dieser Trend ist eindeutig und wird sich fortsetzen. Aus diesem Grund wird eine hohe sprachliche Kompetenz bei den Schulabgängern immer wichtiger. Die typischen „Blaumannberufe“ werden zurückgehen und damit auch ein klassisches Feld für die Ausbildung von Migranten. Es ist heutzutage nicht mehr damit getan, einfach an einer Maschine zu stehen und ein Werkstück zu bearbeiten. In allen neuen Berufen werden sprachliche Kompetenzen gefordert, die je nach Anforderungen variieren. Ebenso gehört das sichere Formulieren von Geschäftsbriefen zu den gängigen Anforderungen, die an die Mitarbeiter gestellt werden. Im kaufmännischen Bereich muss man auch in der Lage sein, Mitschriftenprotokolle anzufertigen, sich konstruktiv an Gesprächen zu*

*beteiligen, zu argumentieren und Stellung zu beziehen. Hier weisen Migranten derzeit noch Defizite auf.“*

*(Dr. Gunter Lambertz, Deutscher Industrie- und Handelskammertag)*

Notwendig ist daher für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund eine durchgehende schulbegleitende Förderung einschließlich Sekundarstufe I. Wie die jetzigen Misserfolgswahlen zeigen, reicht die bisherige Förderung nicht aus. Innovative Ansätze im Unterricht, außerschulische Angebote, Kooperationsprojekte der Schule mit Wirtschaft und Handwerk („Lernpartnerschaften“), eine veränderte Ausbildung und Fortbildung der Lehrer, die Ganztagschule im Sek.-I-Bereich auch außerhalb der Gesamtschule, das alles sind Maßnahmen, die für Recklinghausen initiiert bzw. weiterentwickelt werden müssen. Die Öffnung der Schule und die Suche nach kompetenten Partnern scheint künftig unerlässlich. Einige ausgewählte Thesen des Bundesjugendkuratoriums („Leipziger Thesen“) geben bereits die Richtung an:

*These 3:*

*„Trotz anzuerkennender vielfältiger Bemühungen von Schule und Schulträgern, neue Wege des Lernens zu erproben und Bildungsförderung auch für sozial benachteiligte Kinder zu intensivieren, ist offensichtlich, dass für diese Aufgabe ein neuer kompetenter Partner hinzukommen muss. Die Kinder- und Jugendhilfe kann mit ihren spezifischen Erfahrungen und Kompetenzen sowie ihrem besonderen Bezug, z.B. zu Familien, zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und zu Einrichtungen der beruflichen Bildung, ein wichtiger Integrations- und Stabilitätsfaktor sein. Dies geht nur durch ein vernetztes System der Erziehung und Bildung. In vielen Städten gibt es bereits erfolversprechende und funktionierende Formen der Vernetzung und Verbundsysteme. Ihr Wirken ist jedoch bis heute noch sehr zufällig und hängt häufig von den handelnden Personen ab. Es fehlt an einer echten strukturierten und verbindlichen Form. Es ist notwendig, diese Zufälligkeit aufzulösen, denn nur durch eine*

*ganzheitlich angelegte Bildung und Erziehung lassen sich erhebliche Bildungsgewinne für jeden Einzelnen – auch für Kinder mit Migrationshintergrund – erzielen.*

*These 6:*

*„Eine übergreifende Verknüpfung der unterschiedlichen Bildungs- und Erziehungsinstitutionen gelingt nur dann, wenn es nicht allein bei einer Kooperation bleibt. Um besonders für Kinder mit Migrationshintergrund eine individuelle Bildungsförderung zu erreichen, bedarf es eines stärkeren strukturellen Zusammengehens von Schule und Jugendhilfe. Hierzu gehört auch die Einflussnahme der Partner des Netzes auf Schule bzw. auf das Schulleben und umgekehrt.*

*Die beste Voraussetzung hierfür würde eine Ganztagschule bieten. In ihr hätten die Akteure ihren Platz, es gibt mehr Zeit für Kinder und für ein positives Zusammenspiel von Unterricht, Jugendarbeit und Fördermaßnahmen. Diese Zeit ist für die individuellen Förderbedarfe des einzelnen jungen Menschen nutzbar zu machen. Durch eine systematische Bildungsförderung kann auf die Bedürfnisse einzelner Kinder und Jugendlichen und ihre biografischen und sozialen Hintergründe intensiver eingegangen und damit die ganzheitliche Entwicklung junger Menschen in den Blick genommen werden. Sie eröffnet zudem allen beteiligten Kindern und Jugendlichen, Lehrerinnen und Lehrern, Eltern sowie den pädagogischen Fachkräften eine große Optionsvielfalt. Sie führt schulische und außerschulische Formen von Bildungs- und Erziehungsprozessen zusammen, ermöglicht die Einbindung sozialer, kultureller und sportlicher Organisationen, bezieht den sozialen Kontext der Kinder stärker mit ein und bietet so Grundlage und Zeit zur intensiveren Förderung individueller Begabungen.“*

## 2) Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Bereich der Hauptschulen in Recklinghausen

W. van Beek  
Schulamtsdirektorin  
Schulamt für den Kreis Recklinghausen

Grundlage für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in NW sind folgende Erlasse:

1. Unterricht für ausländische Schülerinnen und Schüler  
Rd. Erl. des KM vom 23.03.1982 (Bass 13-63 Nr. 3)
2. Schulische und außerschulische Fördermaßnahmen für ausgesiedelte Kinder und Jugendliche gem. Rd. Erl. des KM und des MAGS vom 18.10.1988 (Bass 14-01 Nr. 3)
3. Verwaltungsvorschriften zur Verordnung zur Ausführung des § 5 Schulfinanzgesetz (AVO-Richtlinien 2003/2004 – AVO – RL), Rd. Erl. des MSWF vom 26.06.2002

Eine weitere Grundlage ist die Handreichung für Schule und Schulverwaltung zur Integration von Seiteneinsteigern, Heft 9021, Herausgegeben vom MSW 1997.

Danach sind zu unterscheiden:

### 1. Anfangsförderung von sog. Seiteneinsteigern

Mögliche Fallgruppen sind:

- Seiteneinsteiger ohne schulische Sozialisation
- Kinder und Jugendliche ohne Alphabetisierung oder mit anderer Schrift,
- Kinder und Jugendliche mit gebrochener oder andersartiger schulischer Sozialisation,
- Kinder und Jugendliche mit Vorbildung im „Grundschulalter“
- Schülerinnen und Schüler mit fortgeschrittener schulischer Sozialisation, in einem „Schulalter“, das hier den Klassen 5 bis 7 entspräche,
- Jugendliche mit Chancen, in einem „Schulalter“ der 8. bis 11. Klasse noch einen Abschluss zu erwerben,
- Jugendliche mit deutlicher Überalterung und ohne Möglichkeit, einen Abschluss zu erreichen, jedoch mit der Option, durch spezielle Förderung in der Arbeitswelt eingegliedert zu werden.

Für die Anfangsbeschulung dieser Zielgruppen, d. h. im 1. Förderjahr, sind drei Modelle per Erlass vorgegeben

#### a) sofortige Eingliederung in die Regelklasse

- Voraussetzungen:
- a) begrenzter Förderbedarf (2 – 3 Std.)
  - b) aufnehmende Klasse ist integrationsfähig
  - c) zusätzlicher Unterricht in Deutsch
  - d) Schulweg zu anderen Fördergruppen unzumutbar.

## **b) Anfangsgruppe als Fördergruppe in einer Regelklasse mit täglich 2 Stunden zusätzlicher Förderung im Rahmen der äußeren Differenzierung**

Voraussetzungen: a) Regelklasse verfügt über geringen Ausländeranteil und ist noch integrationsfähig

Jahrgangs b) Blockung des Förderunterrichts im Stundenplan des

Fachunterricht ist möglich, da die Schüler nicht aus dem wichtigen

herausgezogen werden sollen

Förderunterricht c) Schule verfügt über genügend Stellenanteile für den

## **c) Förderung in der Auffangklasse als Förderklasse für max. 1 Jahr**

Voraussetzungen: a) Förderbedarf lässt sich nicht in Regelklasse abdecken

und Schülern b) Bildung einer Lerngruppe ab ca. 12 – 15 Schülerinnen

ist möglich

c) Schulweg ist zumutbar

d) Verbleib wird auf 1 Jahr beschränkt

bzw. bereit sich einzuarbeiten e) Lehrer/In für Deutsch als Zweitsprache ist eingearbeitet

Für die **weiterführende Förderung** – über das 1. Förderjahr hinaus - hat der Schüler bzw. die Schülerin Anspruch auf mind. 2-3 Std. zusätzliche Förderung pro Woche in Form einer äußeren Differenzierung. Dabei geht es vorrangig um den Ausbau der deutschen Sprachkompetenz und den Ausgleich von Lerndefiziten und fehlenden Lern- und Arbeitstechniken.

## **2. Weitere Förderung**

Nach dem Erlass vom 23.03.1982 ist in Klassen mit hohem Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Sprachschwierigkeiten eine zeitweilige äußere Differenzierung möglich.

**Für alle bisher genannten Maßnahmen** standen den 3 Hauptschulen in Recklinghausen ca. 6 Lehrerstellen zur Verfügung.

## **3. Zusätzliche Förderung von Schülerinnen und Schülern im sprachlichen Bereich in den Jahrgängen 5 und 6**

Zwei der drei Hauptschulen nehmen zudem an der o. g. Maßnahme teil. Dazu erhalten sie jeweils 2 Lehrerstellen aus dem sog. Zeitbudget.

Aufgabe des Unterrichts ist vor allem „Lernschwierigkeiten und Lernlücken im sprachlichen Bereich“ zu beheben, so dass Kinder sichere Grundlagen für ihr Weiterlernen erhalten und den Anforderungen der Sekundarstufe I gewachsen sind.

### **Dabei gelten folgende Prinzipien**

- Der Förderunterricht im sprachlichen Bereich nutzt die schon vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten und entwickelt sie weiter.
- Sprachliches Handeln muss für die Kinder einen Sinn haben (Sprachverwendungssituationen).
- Der Förderunterricht entwickelt die sprachlichen Fähigkeiten auch im Zusammenhang der Arbeit anderer Unterrichtsfächer weiter.

### **4. Muttersprachlicher Unterricht**

Nicht unerwähnt bleiben sollte der MSU, der folgende Aufgaben zu erfüllen hat:

- 4.1 Förderung der Mehrsprachigkeit
- 4.2 Förderung der interkulturellen Handlungsfähigkeit
- 4.3 Förderung schulischen Lernens auf der Grundlage individueller Lernvoraussetzungen

An den 3 Hauptschulen gibt es zur Zeit Angebote in Russisch und Türkisch, und in sog. schulformübergreifenden Gruppen in Albanisch, Italienisch und Serbisch.

### **3) „Ausländische Seiteneinsteiger“ in Recklinghäuser Schulen**

Familien nicht deutscher Herkunftssprache mit schulpflichtigen Kindern ohne Deutschkenntnisse, die nach Recklinghausen kommen, melden sich in der Regel beim Schulamt, um diese Kinder einzuschulen. Die zuständige Schulamtsdirektorin Frau van Beek hat diese Aufgabe vor 11 Jahren der „Beratungsstelle für Seiteneinsteiger“ übertragen. Sie befindet sich in der Hauptschule an der Paulusstraße und ist donnerstags von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr geöffnet. Dort erfolgt eine Erstaufnahme und Erstzuweisung. Für die Grundschulen zuständig ist Frau Heide Burr, für die Sekundarstufen I und II sind es Frau Aumüller und Frau Bulat. SchülerInnen für die 1. Klasse werden unmittelbar an der zuständigen Grundschule in ihrem Wohnbezirk eingeschult.

Ab der 2. Klasse erfolgte bis zum letzten Jahr die Zuweisung in eine der zwei Auffangklassen:

GS Im Hinsberg und GS an der Herner Straße.

Inzwischen existieren diese Klassen nicht mehr und die Kinder besuchen entweder ihre zuständige Grundschule oder eine nahegelegene mit „Integrationshilfe“. Das Schulamt vergibt sogenannte „Integrationshilfe“ an antragstellende Schulen, das heißt, zusätzliche Lehrerstunden, die ausschließlich für die Förderung der ausländischen Kinder im ersten und zweiten Förderjahr verwendet werden müssen. Dies überprüft die Beratungsstelle regelmäßig.

SchülerInnen für die Sekundarstufe I besuchen

- die HS an der Wasserbank
- die HS Canisius
- die HS an der Paulusstraße am Standort Leonhardstraße

An diesen Schulen befinden sich Auffangklassen, die die SchülerInnen in der Regel 1 Jahr besuchen. Dann wechseln sie in die Regelformschule, die ihren Leistungen entspricht. Die Beratungsstelle hat Kontakte zu allen Schulen aller Schulformen und hilft auch bei der Vermittlung.

SchülerInnen im Alter von 15 – 19 Jahren besuchen die Internationalen Orientierungsklassen. (siehe Anlage)

In den letzten Jahren ist um die Beratungsstelle ein Netzwerk entstanden, so dass kurze Wege bei allen Überweisungen und Vermittlungen möglich sind. Die Hilfe der sogenannten Muttersprachlehrer kann auch in Anspruch genommen werden. Das

sind Lehrkräfte, die SchülerInnen nicht deutscher Herkunftssprache in den am häufigsten vertretenen Muttersprachen mit 3 Wochenstunden unterrichten. Es ist besonders wichtig für die SchülerInnen, die ab Klasse 7 nach Deutschland kommen. Sie können ihre Muttersprache als erste Fremdsprache bei Abschlüssen durch eine Sprachfeststellungsprüfung anerkennen lassen. Andere können sich in der Muttersprache weiter bilden, um diese als 2. Fremdsprache anerkennen zu lassen.

Eine Evaluation hat ergeben, dass die besondere Förderung der sogenannten „Seiteneinsteiger“ in den ersten 1-2 Jahren zu erfolgreichen Schulabschlüssen führt. Ältere SchülerInnen, deren Muttersprache im Herkunftsland gut ausgebildet wurde, haben oft weniger schulische Probleme als in Deutschland aufgewachsene.

Dagmar Aumüller

#### **4) Internationale Orientierungsklassen (IOK) der Hauptschule an der Paulusstraße und der Berufskollegs Kemnastraße und Herwig-Blankertz in Recklinghausen Umweltschule in Europa**

Mit Beginn des Schuljahres 1994/95 startete die Kooperation zwischen der Sek. I und der Sek. II zugunsten jugendlicher Migranten im Alter zwischen 15 und 19 Jahren aus dem gesamten Kreis Recklinghausen, die ohne deutsche Sprachkenntnisse nach Deutschland kommen.

**Kolleginnen und Kollegen der Paulusschule und der Berufskollegs unterrichten gemeinsam in einem alten Schulgebäude an der Grullbadstraße.**

Das Ziel des Unterrichts ist eine so weit gehende individuelle Förderung, dass ein Übergang in eine Regeleinrichtung unseres Bildungs- und Beschäftigungssystems möglich ist. Als Weg zu diesem Ziel sind vier durchlässige Lernstammgruppen eingerichtet worden.

**Oberstes Prinzip für alle Fächer ist „Deutsch als Zweitsprache“**

Profil I: Spracherwerb plus Alphabetisierung

Profil II: Spracherwerb plus Allgemeinbildung

Profil III: Spracherwerb plus Fachtheorie und Fachpraxis

Profil IV: Spracherwerb plus Fachtheorie plus Fachpraxis plus Berufsfindung

Das Curriculum befindet sich in permanenter zielgruppenorientierter Entwicklung, neue Medien kommen verstärkt zum Einsatz, die Binnendifferenzierung erfolgt bis hin zu individuellen Lernprogrammen. Aufnahmen und Abgänge erfolgen zu jeder Zeit. Trotz der dadurch bedingten Schülerfluktuation haben gemeinsame Veranstaltungen und Projekte einen besonderen Stellenwert.

Die Schülerinnen und Schüler sind heterogen in Bezug auf

- ihre Nationalität (bisher 45)
- ihre schulische Vorbildung (von 0 bis 12 Schulbesuchsjahren)
- ihren Aufenthaltsstatus (Asylbegehrende, Kriegsflüchtlinge, Familienzusammenführungen, Spätaussiedler, jüdische Familien aus Osteuropa...)

Für den Erfolg der Arbeit ist ein regionales Netzwerk von entscheidender Bedeutung, mit Ämtern, caritativen Organisationen usw. sowie die absolute Öffnung nach außen.

**Auszeichnungen:**

- Deutscher Arbeitgeberpreis für Bildung, Kategorie Schule, Berlin 2001
- Auszeichnung durch das Bündnis für Demokratie und Toleranz, Bundesinitiative 2001
- 2002, Aufnahme der Schulpartnerschaft mit dem Förderverein für Auszubildende Schmalkalden e.V. in „Gemeinsam Handeln – Voneinander Lernen – Zusammenwachsen“, eine Initiative der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung
- Hauptschulpreis 2003 zur Integration von Zuwandererkindern  
4. Platz bundesweit, verliehen durch den Bundespräsidenten in Berlin, Mai 2003

Dagmar Aumüller

## 5) Sprachförderung in Recklinghausen im Rahmen der Integrationshilfe im Schuljahr 2004/2005

Die Brücke  
Frau Hegemann-Lescher  
Willy-Brandt-Park 1

45655 Recklinghausen

(40)v.B./ter      Frau van Beek      02361/53-3026      02361/53-3221  
21.10.2004

Sehr geehrte Frau Hegemann-Lescher!

### I. Hauptschulen

Den 3 Hauptschulen in Recklinghausen stehen im laufenden Schuljahr insgesamt 6,06 Stellen für den o.g.Unterrichtsmehrbedarf zur Verfügung. Diese verteilen sich wie folgt auf :

1. Förderung für Schüler/-innen ohne deutsche Sprachkenntnisse, die keine Auffangklasse besuchen **1,3 Stellen**
2. Zusätzlicher Förderunterricht im Fach Deutsch für Schüler/-innen in Regelklassen **1,33 Stellen**
3. Maßnahmen äußer Differenzierung in Klassen mit hohem Migrantenteil **1,3 Stellen**
4. Auffangklassen **2,0 Stellen**

Die restlichen Stellenanteile sind für Beratungs- und Koordinationsaufgaben verplant **0,13 Stellen.**

An diesen Maßnahmen partizipieren

zu 1)	33 Schüler/-innen
zu 2)	64 Schüler/-innen
zu 3)	98 Schüler/-innen
zu 4)	70 Schüler/-innen

## **II. Grundschulen**

Den 22 Grundschulen stehen insgesamt 9,53 Stellen zur Verfügung.  
Diese verteilen sich wie folgt (s.o.)

zu 1)	2,75 Stellen
zu 2)	4,43 Stellen
zu 3)	1,98 Stellen
zu 4)	<u>0,24 Stellen</u>
	9,4 Stellen

Für Koordinationsaufgaben und Beratung stehen 0,13 Stellen zur Verfügung.

Daran partizipieren sich

zu 1)	256 Schüler/-innen
zu 2)	755 Schüler/-innen
zu 3)	695 Schüler/-innen
zu 4)	14 Schüler/-innen

## **III. Sonderschulen**

Den beiden LB Schulen stehen insgesamt 0,9 Stellen zur Verfügung.  
Diese verteilen sich wie folgt (s. o.)

zu 1)	./. Stellen
zu 2)	0,7 Stellen
zu 3)	0,2 Stellen
zu 4)	./. Stellen

An den Maßnahmen partizipieren :

zu 2)                    89 Schüler/-innen  
zu 3)                    15 Schüler/-innen

#### **IV. Übrige Schulformen**

Hierzu kann ich keine Aussagen machen, da ich die Stellenanteile nicht verteile und keinen Zugriff auf die Daten sog. Oktoberstatistik habe.

Mit freundlichen Grüßen  
gez.  
W. van Beek  
Schulamtsdirektorin

## IV. Sprachförderung für Spätaussiedler/innen

Der Zuzug von Spätaussiedlern nach Deutschland hat sich auch 2004 weiter verringert ( 16.417 im 1. Quartal, 4.518 weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres). Für Recklinghausen sehen die Zahlen so aus:

### Zugewiesene Aussiedler seit 2002

<b>Jahr</b>	<b>Personen</b>	<b>davon unter 16</b>
2002	115	28
2003	82	16
2004	28	3
<b>insgesamt</b>	<b>225</b>	<b>47</b>

### Einzelauflistung für das Jahr 2004

Januar 04	10	1
Februar 04	0	0
März 04	6	1
April 04	7	1
Mai 04	0	0
Juni 04	0	0
Juli 04	0	0
August 04	5	0
September 04	0	0
Oktober 04	3	1
November 04	6	2
Dezember 04	7	1
<b>Insgesamt</b>	<b>44</b>	<b>7</b>

Die Probleme der Gruppe haben sich jedoch in der Regel in den letzten Jahren verstärkt; im Schnitt verfügen nur noch ca. 20 % über ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache. Hinzu kommt als weitere Schwierigkeit, dass die mitgebrachte berufliche Qualifikation den Anforderungen unseres Arbeitsmarktes nicht entspricht.

Die Integrationsprobleme dieser Gruppe sind inzwischen enorm; die rechtliche und politische Gleichstellung beschleunigen den sozialen Integrationsprozess häufig nicht mehr. Integrationsprobleme treten mehr und mehr auch mit den nichtdeutschen Familienangehörigen der Spätaussiedler auf.

Recklinghausen hat diesen besonderen Schwierigkeiten frühzeitig Rechnung getragen und beteiligte sich seit dem 1.10.2001 an einem von 9 Modellprojekten des BMI. Es handelt sich dabei um eine besonders intensive Form der Begleitung von Spätaussiedlern und ihren Angehörigen. Das Projekt, dessen Träger die Otto-Benecke-Stiftung war, endete am 30.9.2004, die Bundeszuwendung betrug 381.000 €.

Projektbeschreibung der Otto-Benecke-Stiftung:

*„Die Grundideen des Modellprojektes sind:*

- *Integrationsvertrag plus Bonussystem*
- *Flankierende Integrationsbegleitung durch Integrationshelfer.*

*Während der Integrationsvertrag zunächst Sicherheit und Verlässlichkeit zwischen beiden Partnern herstellt und die neu ankommenden Spätaussiedler sowie ihre Familienangehörigen als gleichberechtigte Partner mit Rechten und Pflichten behandelt, bietet der methodische Ansatz der flankierenden Integrationsbegleitung Sicherheit und Unterstützung im neuen sozialen Lebensumfeld. Der Einsatz von qualifizierten Integrationsbegleitern (u.a. ehemalige Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, engagierte Bürgerinnen und Bürger) unterstützt die Neubürgerinnen und Neubürger in ihrem Integrationsprozess. Sie erhalten auf diesem Weg vielfältige Hilfestellungen persönlicher Art und werden sich damit schneller in der neuen Lebenswelt zurecht finden.“*

Seitens des Fachbereichs 51 war für 2005 zunächst ein Folgeprojekt geplant, angesichts weiter rückläufiger Zuzugszahlen und geänderter Förderbedingungen wurde jedoch darauf verzichtet. Die allgemeine Integrationsarbeit mit den Aussiedlern liegt nun wieder beim Caritasverband.

Die Sprachförderung für Aussiedler erfolgt ab dem 1.1.2005 wie für alle anderen Zuwanderer durch das Bundesamt für Migranten und Flüchtlinge.

Ein Integrationskurs wird dann einen Basis- und einen Aufbausprachkurs von jeweils gleicher Dauer, sowie einen Orientierungskurs zur Vermittlung von Kenntnissen der Rechtsordnung, der Kultur und Geschichte in Deutschland (insgesamt 630 Stunden) umfassen.

Spätaussiedler sowie deren Ehegatten oder Abkömmlinge haben Anspruch auf **kostenlose** Teilnahme an einem Integrationskurs, das ist künftig die einzige wesentliche Bevorzugung für die Zuwanderer mit deutschem Pass. ( § 9 Abs. 1 Bundesvertriebenengesetz neue Fassung). Ausgenommen von der Teilnahme am Integrationskurs sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die eine schulische Ausbildung aufnehmen oder ihre bisherige Schullaufbahn in der Bundesrepublik Deutschland fortsetzen. Soweit erforderlich, soll der Integrationskurs durch eine sozialpädagogische Betreuung sowie durch Kinderbetreuungsangebote ergänzt werden.

Spätaussiedler, Kontingentflüchtlinge und Asylberechtigte wurden in der Vergangenheit nach den gleichen Fördergrundsätzen behandelt: Sie hatten einen Anspruch auf 6-monatige Vollzeitlehrgänge. Die Vergabe dieser Kurse erfolgte durch die Arbeitsverwaltung an die günstigsten Anbieter. Für Recklinghausen waren das in den letzten Jahren vorwiegend die „**Euroschulen**“. Vertreter der Einrichtung nahmen teilweise an den Sitzungen der AG Integrationskonzept RE / Sprachförderung teil. Die Schule an der Münsterstraße war jedoch nicht bereit, ihre Zahlen aus dem Berichtsjahr 2003 offen zu legen. Für 2004 waren im Internet ( Stand 1.9.2004 ) unter [www.euroschulen.de](http://www.euroschulen.de) 3 Kurse angeboten, die am 1.6., 4.8. und 23.8. begonnen haben.

Es handelt sich um 6-monatige Vollzeitkurse mit 882 Zeitstunden die Montag – Freitag von 8.00 – 15.00 Uhr stattfinden. Teilnehmen können jeweils max. 15 Teilnehmer, ein Seiteneinstieg für Teilnehmer mit Vorkenntnissen ist möglich. ( s. Anlage)

Seit 1999 führt außerdem das „**Bildungsinstitut Münster**“ Sprachkurse für junge Aussiedler in Recklinghausen durch. Im Jahre 2003 waren das 3 Kurse mit 60 Teilnehmern, die am Ende des Kurses eine institutseigene Abschlussprüfung abgelegt haben. Es handelt sich dabei um sogenannte Integrationssprachkurse, die nach § 4, § 7 oder § 8 BVFG für Aussiedler und für ausländische Flüchtlinge bis maximal 27 Jahre durchgeführt wurden, die nicht mehr allgemein schulpflichtig sind. Auch diese Kurse wurden als 6-monatige Vollzeitlehrgänge angeboten mit dem Ziel, durch Vertiefung der deutschen Sprachkenntnisse die beruflichen Chancen zu verbessern.

Das Bildungsinstitut Münster wird auch künftig für den Bereich der Integrationskurse in Recklinghausen tätig bleiben und außerdem die bisherigen Zielgruppen *Aussiedler und ihre Angehörigen, Asylberechtigte und Kontingentflüchtlinge* mit besonderen Angeboten versorgen (Sprach-Intensivkurse im Rahmen des arbeitsmarktpolitischen Landesprogramms MIA = Migranten in Arbeit).

## V. Sprachförderung für Jugendliche und Erwachsene ab 1.1.2005

### 1) Gesetzliche Grundlagen

Mit Wirkung vom 1.9.2004 ist durch die Regelungen des neuen Zuwanderungsgesetzes die Sprachförderung übertragen an das bisherige Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, das nunmehr den Namen „*Bundesamt für Migration und Flüchtlinge*“ trägt. Im Einzelnen wurden dem Amt folgende Aufgaben übertragen:

- Entwicklung von Grundstruktur und Lerninhalten des Integrationskurses für Ausländer und Spätaussiedler.
- Durchführung der Integrationskurse (ggf. durch Beauftragung privater oder öffentlicher Träger).
- Fachliche Zuarbeit für die Bundesregierung auf dem Gebiet der Integrationsförderung und der Erstellung von Informationsmaterial über Integrationsangebote von Bund, Ländern und Kommunen für Ausländer und Spätaussiedler.
- Durchführung weiterer Fördermaßnahmen für Spätaussiedler (Ergänzungsförderung für Jugendliche und ergänzende Sprach- und sozialpädagogische Förderung).
- Entwicklung eines bundesweiten Integrationsprogramms.
- Wissenschaftliche Forschung über Migrationsfragen (Begleitforschung) zur Gewinnung analytischer Aussagen über die Steuerung der Zuwanderung.
- Koordinierung der Informationen über den Aufenthalt zum Zweck der Erwerbstätigkeit zwischen den Ausländerbehörden, der Bundesagentur für Arbeit und der für Pass- und Visaangelegenheiten vom Auswärtigen Amt ermächtigten deutschen Auslandsvertretungen.

Bereits 2003 waren dem Bundesamt auf dem Verwaltungswege folgende Aufgaben, die bis dahin in anderer Zuständigkeit und Trägerschaft lagen, zugewiesen worden:

- Förderung zentraler Organisationen und Verbände, die der Eingliederung der Spätaussiedler, Vertriebenen und Flüchtlinge dienen.
- Förderung der freiwilligen Rückkehr von Flüchtlingen nach den Programmen REAG und GARP.
- Aufnahme jüdischer Emigranten aus der ehemaligen Sowjetunion.
- Durchführung der Sprachkursförderung für ausländische Arbeitnehmer.
- Förderung der sozialen Integration von Ausländern, insbesondere Ausländersozialberatung.

Mit Wirkung vom 1.1.2005 ist es Aufgabe des Bundesamtes, Integrationskurse zu koordinieren und durchzuführen. Im „Zuwanderungsgesetz“ (Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbsfähigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet) sind diese Kurse in den §§ 43 – 45 vorgeschrieben, Durchführungsbestimmungen liegen seit Dezember 2004 (Integrationskursverordnung vom 13.12.2004) vor. Auf den Internetseiten des Bundesamtes ([www.bamf.de](http://www.bamf.de)) wird ausführlich über die Kurse informiert, wichtige Informationen für Zuwanderer gibt es dort in Fremdsprachen von Albanisch bis Vietnamesisch. Die wichtigsten Informationen zu den Kursen gibt die folgende, ebenfalls mehrsprachige Veröffentlichung des *Beauftragten für Integration und Migration des Senats von Berlin* (kostenlos erhältlich unter [www.ausländerbeauftragte.de](http://www.ausländerbeauftragte.de))

**Fragen und Antworten zum  
Zuwanderungsgesetz (deutsch)  
hier einfügen !!!!!!!!**

**3 Seiten**





## 2) Die Integrationskurse im Überblick

**Das Ziel der Kurse** ist die Förderung der Integration von Migrantinnen und Migranten im Sinne gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengleichheit. Dies soll erreicht werden durch

- Vermittlung von ausreichenden Kenntnissen der deutschen Sprache bis zum angestrebten Niveau einer selbstständigen Sprachverwendung (Niveau B 1)
- Vermittlung von Wissen zur Alltagsorientierung
- Vermittlung von Kenntnissen der Rechtsordnung, der Kultur und der Geschichte in Deutschland

### **Berechtigte und verpflichtete Teilnehmer**

Berechtigt sind:

- Alle Spätaussiedler und neu zuwandernde Ausländer mit auf Dauer angelegtem Aufenthaltsstatus
- Ausländer, die bereits länger in Deutschland leben, sowie Unionsbürger (im Rahmen verfügbarer Kursplätze)

Verpflichtet zur Teilnahme sind:

- Berechtigte Ausländer, die sich nicht auf einfache Art in deutscher Sprache mündlich verständigen können
- Ausländer, die von der Ausländerbehörde aufgefordert werden und Leistungen nach SGB II beziehen oder in besonderer Weise integrationsbedürftig sind

Spezielle Zielgruppenkurse (bei Bedarf):

- Jugendintegrationskurse
- Eltern- bzw. Frauenintegrationskurse
- Integrationskurse mit Alphabetisierung

### **Anlaufstellen**

Erste Anlaufstelle für neu zuwandernde Migranten ist die Ausländerbehörde des vorgesehenen Wohnortes (bzw. die Erstaufnahmestelle in Friedland für ankommende Spätaussiedler):

- Feststellung der Berechtigung bzw. der Verpflichtung zur Teilnahme am Integrationskurs
- Aushändigung von Informationen zum Integrationskurs und einer Liste mit zugelassenen Sprachkursträgern in der Region.

### **Einstufungstest**

Berechtigte Teilnehmer, die bereits über Sprachkenntnisse verfügen, legen einen Einstufungstest ab, der das je nach Sprachkenntnissen geeignete Modul für den Einstieg in den Kurs feststellt.

### **Aufbau des Kurses**

- Basissprachkurs mit 300 Unterrichtseinheiten (UE)
 

Themengebiete im Sprachkurs: zur Person / soziale Kontakte, Wohnen, Einkaufen / Handel / Konsum, Essen und Trinken, Orte, menschlicher Körper / Gesundheit, Alltag, Dienstleistungen / Ämter / Behörden, Arbeit und Beruf, Erziehung / Ausbildung / Lernen, Verkehr, Freizeit, Natur und Umwelt

Basis-Modul 1 100 UE  
 Basis-Modul 2 100 UE  
 Basis-Modul 3 100 UE
- Aufbausprachkurs 300 UE
 

Zusätzliche Themen im Aufbausprachkurs: Medien, Moderne Informationstechniken, Gesellschaft / Staat / Internationale Organisationen, Beziehungen zu anderen Menschen, Kulturen und Weltanschauungen
- Orientierungskurs 30 UE
 

Themengebiete: Rechtsordnung (Staatsaufbau, Wahlrecht, Länder und Kommunen, Rechtsstaat, Sozialstaatsprinzip, Grundrechte, Pflichten der Einwohner), Geschichte (Entstehung und Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland) , Kultur ( Menschenbild, Zeitverständnis, Regelerorientierung, religiöse Vielfalt )
- Abschlusstest
 

Sprachprüfung Zertifikat Deutsch ( Niveau B 1 des GER 9 , Test zum Orientierungskurs

(Quelle: isoplan, 2005)

### 3) Die Integrationskurse in der Praxis

Wie aus dem Überblick ersichtlich, wird den Ausländerämtern eine zusätzliche neue Rolle übertragen: Die Zuweisung von Migranten zu Sprachkursen, die Erteilung von Berechtigungen, das Aussprechen von Verpflichtungen, die Kontrolle und ggf. das Verhängen von Sanktionen. Schon in der Entstehungsphase des Gesetzes bestand Klarheit darüber, dass es künftig einen hohen Abstimmungsbedarf zwischen Bundesamt, Ausländerbehörden und Sprachkursträgern geben müsse. Dazu wurden Regionalstellen als Ansprechpartner eingerichtet; die für Recklinghausen zuständige befindet sich in Bielefeld. Zu den Aufgabenschwerpunkten dieser Stellen gehören

- die Zulassung von schon dauerhaft in Deutschland lebenden Ausländern zu den Integrationskursen
- die Feststellung des örtlichen Bedarfs für Jugend-, Frauen- und Alphabetisierungskurse
- die Bewilligung von Fahrtkostenzuschüssen
- die Befreiung von Kostenbeiträgen
- die Mitwirkung am Zulassungsverfahren für Integrationskursträger

Ein hoher **Abstimmungsbedarf** könnte auch zwischen den Sprachkursanbietern, d.h. den vor Ort zugelassenen Kursträgern vermutet werden. Das Bundesamt hat für Recklinghausen folgende Träger anerkannt:

- VHS Recklinghausen, Herr Gogolin, Herzogswall 17, 45655 Recklinghausen, Tel. 02361 / 50 1996
- DAA Gelsenkirchen, Herr Greger, Kunibertstr. 34, 45657 Recklinghausen, Tel. 02361 / 29 776
- Bildungsinstitut Münster e.V., Frau Akono, Am Lohtor 5, 45657 Recklinghausen, Tel. 02361 / 37 29 45
- Euro-Schulen-NRW GmbH, Frau Spitznagel, Münsterstr. 13-19, 45657 Recklinghausen, Tel. 02361 / 93 86 30

- REVAG e.V., Frau Wischnewski, Wildermannstr. 51-53, 45659 Recklinghausen, Tel. 0201 / 177 33 13
- RAG Bildung GmbH, Herr Wienhusen, Kölner Str. 18, 45661 Recklinghausen, Tel. 02366 / 88 76 12

Das Bildungszentrum des Handels befindet sich im Zulassungsverfahren und kooperiert mit der Volkshochschule.

Zur Vermeidung von Wartezeiten und zur Optimierung des Angebotes zugunsten der Migranten könnten die Anbieter Absprachen treffen

- **über den Beginn von Sprachkursen in einem bestimmten Wochen-/ Monatsrhythmus**
- **zu Alternativangeboten hinsichtlich der Stundenintensität (Vollzeit, Teilzeit)**
- **zur Verteilung der Kurse auf die Stadtteile**
- **zu Lehrbüchern und Zusatzmaterial**
- **zur gemeinsamen Organisation von Einstufungstests**
- **zur Durchführung der Abschlussprüfung**
- **zur Zielgruppenorientierung (Frauenkurse, ältere Männer etc.)**
- **zu einem Kursleiterpool**
- **zu einer gemeinsamen Kursleiterfortbildung**
- **über einen gemeinsamen Flyer, der die Migranten über alle Angebote in Recklinghausen informiert**

In vielen Städten, auch in Recklinghausen, ist jedoch zunächst noch eine Konkurrenzsituation zu beobachten, eine Kooperation findet nicht statt. Die nahe Zukunft wird zeigen, ob sich daraus Nachteile für einen zügigen Spracherwerb der Migranten ergeben (Am Stichtag 1. April lief in Recklinghausen noch kein Integrationskurs, bundesweit waren am 1. März bereits 41.000 Berechtigungen ausgegeben). In spätestens einem Jahr müsste dazu eine Bestandaufnahme und ein Erfahrungsbericht, unter Beteiligung aller Träger erstellt werden. Mit Hilfe der Ausländerbehörde Recklinghausen und der Regionalstelle in Bielefeld sollte dann auch ein zahlenmäßiger Überblick der ausgestellten

Berechtigungsscheine und Verpflichtungen möglich sein und ein Vergleich mit dem tatsächlichen Kursbesuch. Schon jetzt erscheint die Frist von zwei Jahren zwischen Ausstellung des Scheins bis zum Kursbesuch als viel zu lang. Es sollte dann auch möglich sein, über den Umgang mit den sogenannten „Altfällen“ und über erteilte Ausnahmegenehmigungen zu berichten.

Ausdrücklich weist die VHS darauf hin, dass sie sich auch künftig um die Gruppe der Asylbewerber und Flüchtlinge kümmern wird, die von den Regelungen der Integrationskursverordnung nicht berücksichtigt werden. Sie sollen als „Gäste“ in den Integrationskursen zugelassen werden, soweit freie Plätze vorhanden sind.

In der letzten Sitzung der AG am 16. März 2005, bei der Vertreter von 4 Trägern anwesend waren, hat sich der Studienleiter der VHS bereiterklärt, zu einer ersten gemeinsamen Koordinierungskonferenz einzuladen. Die AG-Mitglieder empfahlen, dass dies in Kürze geschehen und möglichst zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft führen sollte. Die besondere Rolle von Ausländerbehörde und ARGE sollte dabei auch besonders nachdrücklich eingefordert werden.

Problematisch gesehen werden auch die für die Integrationskurse festgesetzten **Gebühren**. Wie den beigefügten Ausführungen und dem Kursprogramm der VHS zu entnehmen ist, liegen sie höher als die üblichen Kursgebühren der bisherigen Kurse „Deutsch als Fremdsprache“. Bei der Umstellung und Anpassung der Kurse im Herbst wird diesem Umstand Rechnung zu tragen sein.

Die VHS ist als kommunaler Weiterbildungsträger traditionell der größte Anbieter in Recklinghausen. Hohe kommunale Zuschüsse und Fördermittel aus dem Weiterbildungsgesetz und des Sprachverbandes haben in der Vergangenheit ein breites, stadtteilbezogenes und zielgruppenorientiertes Angebot möglich gemacht;

Nachfrageüberhänge gab es zu keiner Zeit. Ihr künftiges Kursangebot beschreibt die VHS auf den folgenden Seiten.

### 3.1 Volkshochschule Recklinghausen – Deutsch als Zweitsprache

Das Angebot der Volkshochschule Recklinghausen im Bereich Deutsch als Zweitsprache richtet sich an erwachsene Lerner ab dem 15. Lebensjahr und ist grundsätzlich für alle Nationalitäten offen. Es umfasst Angebote vom Alphabetisierungskurs über den Anfängerkurs bis hin zu abschlussbezogenen Kursen – Prüfungen von A 1 – C 2 orientiert am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen. Zusätzlich werden Kurse für besondere Zielgruppen in den Stadtteilen angeboten. Ergänzt wird das Angebot durch Deutschkurse im Rahmen des Stadtteilprojekts Süd im Bürgerhaus Süd.

Die angebotenen Kurse haben einen Stundenumfang von mindestens 3 bis maximal 12 Unterrichtsstunden und finden vormittags, nachmittags und abends statt. Das Entgelt für die Kurse beträgt zurzeit 0,30 € pro Unterrichtsstunde, wobei gegen Vorlage eines Recklinghausen A-Passes lediglich eine Verwaltungsgebühr sowie eine Prüfungsgebühr für die A 1 Prüfung entfällt.

Vormittags

1 Alphabetisierungskurs, 2 Deutschkurse in der VHS, Herzogswall 17, Zielgruppenkurse im Projekt Mama lernt Deutsch werden in Hochlarmark ( Grundschule Auguststr. ), in Recklinghausen Süd ( Grundschule Marienstr. ) durchgeführt, ein Kurs für türkische Frauen findet in Grullbad ( Grullbadschule, Grullbadstr. 76 ) statt, ein weiterer im Oberlinhaus in der Hinsbergstr.

Nachmittags

4 Kurse mit je einem Stundenumfang von 6 Unterrichtsstunden – 2 mal in der Woche im VHS Haus

Abends

5 Kurse im systematischen Bereich, die von A 1 – B 1 auf eine Prüfung vorbereiten, 3 Kurse, die auf die Zertifikatsprüfung, die Mittelstufenprüfung des Goethe Institutes sowie das Kleine Deutsche Sprachdiplom des Goethe Institutes vorbereiten sowie 1 weiterer Kurs, der als Grammatikkurs unterstützend für die abschlussbezogenen Kurse durchgeführt wird, im Marie-Curie-Gymnasium in der Görresstr.

In jedem Semester werden Prüfungen auf allen Niveaustufen durchgeführt.

## **Integrationskurse**

Ab dem 1.1. 2005 bietet die Volkshochschule in Kooperation mit dem Bildungszentrum des Handels sogenannte Integrationskurse mit einem Stundenvolumen von 630 Unterrichtsstunden an. Da noch keine Erfahrungen vorliegen, werden ab dem 1.3. 2005 zunächst 2 Kurse angeboten, bei höherem Bedarf ist es aber jederzeit möglich, zusätzliche Kurse einzurichten. 1 mal im Monat wird den Teilnehmern der Integrationskurse die Möglichkeit geboten, an einem Einstufungstest teilzunehmen.

## **Ausblick**

Aufgrund der neuen Gesetzeslage bezüglich der Integrationskurse wird ab dem 2. Semester 2005 das gesamte System auf 100 Unterrichtstundeneinheiten umgestellt werden.

Prospekt Integrationskurse VHS und Bildungszentrum

2 Seiten

2.Seite

BMI 2 Seiten

2.Seite

DAA Ruhr Mitte 1 Seite

Akademie Klausenhof 2 Seiten

2. Seite

## **VI. Schriftlich eingereichte Stellungnahmen und Anmerkungen zum Sprachförderkonzept:**

### **Islamische Elterninitiative und Schulpflegschaft**

#### **Mevlüt Göceci**

- Sprachförderangebote auf breiter Ebene bekannt machen (alle ausländischen Vereine miteinbeziehen).
- Den ausländischen Personen, die zum ersten Mal nach Deutschland kommen sofort ohne Zeitverzögerung Pflicht-Sprachkurse anbieten und die Aufenthaltsgenehmigung davon abhängig machen.
- Bei schulischen Problemen von Migrantenkinder sehr genau analysieren, ob es sich um Sprachprobleme handelt. Wenn ja: entsprechende Sprachförderangebote verpflichtend machen oder ähnliche Maßnahmen treffen.
- Bei der Lösung von Sprachproblemen von Kindern im Kindergarten und Schule sollte auch Mitschüler, Nachbarskinder, Eltern, Lehrer und anderes Betreuungspersonal einbezogen werden. Probleme sind leichter zu lösen, wenn mehrere Menschen mit anpacken.
- Das Sprachkursangebot sollte auf die Interessen, Fähigkeiten sowie die Lebenssituation der Zugewanderten zugeschnitten sein.  
Dies beinhaltet z.B.: flexible Angebote für bestimmte Zielgruppen, verschiedene Lernniveaus  
Sowie spezifische zeitliche Regelungen, um die Lebenssituation und die Lernfähigkeit der Teilnehmenden angemessen berücksichtigen zu können.
- Neben der Förderung der deutschen Sprache muss auch die Mehrsprachigkeit in der Zukunft besonders gefördert werden. Dies schließt die stärkere Anerkennung und Förderung der Muttersprache der Migrantinnen und Migranten als Fremdsprache mit ein. Kultur und Sprache der Migranten könnten auch dadurch eine besondere Anerkennung erfahren, dass im Theaterprogramm

der Stadt Recklinghausen Stücke in den Herkunftssprachen angeboten würden.

### **Arbeitskreis Frauen des früheren Ausländerbeirates**

Der Arbeitskreis „Frauen“ des früheren Ausländerbeirates hat sich intensiv mit einem Anforderungsprofil für Sprachkurse für türkische Frauen beschäftigt und folgenden Katalog erarbeitet:

- Örtliche Nähe / Stadtteilbezogenheit
- Abbau von Hemmschwellen durch zusätzliche Angebote in den Räumen der Kulturvereine und sonstigen „eingeübten“ Räumen z.B. auch im Kindergarten / Schule
- Nach Möglichkeit Angebote mit Kinderbetreuung
- Berücksichtigung eventueller Defizite im bisherigen Bildungsgang
- Sicherstellung der Vergleichbarkeit und Durchlässigkeit der Angebote ( Methoden / Lehrbücher etc.)
- Qualifizierte Kursleiterinnen, Kontinuität gewährleisten, regelmäßige Fortbildung
- Selbstlernmaterialien bereitstellen
- Intensivkurse für Anfängerrinnen in der kursfreien Zeit
- Möglichkeiten zum Erwerb von Bescheinigungen / Zeugnissen ( z.B. Deutschtest für die Einbürgerung, Grundbausteinprüfung )
- Zusatzangebote zur Anwendung der Sprachkenntnisse ( z.B. Stadtteil – Stadtführungen, thematische Exkursionen etc.)

### **Islamische Kulturunion**

#### **Mehmet Memis**

Nach der Sitzung am 16.03.2005 teil ich Ihnen folgendes mit:

Meiner Meinung nach fehlt ein Angebot für diejenigen die zwar Deutsch sprechen, aber es nicht richtig können. Der Grund hierfür besteht darin, dass sie ihr Deutsch auf der Strasse oder in ihrem Berufsleben erlernt haben. Viele dieser Deutschkenntnisse sind auswendig gelernte Sätze, die nur in der erlernten Form

wiedergegeben werden können. Man hat keine Möglichkeiten sich anders auszudrücken, weil man dieses nicht gehört oder auswendig gelernt hat. Die Nachfrage ist da, aber kein entsprechendes Angebot.

## **Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Kreises Recklinghausen**

### **Elke Lübbermann-Landscheidt**

Leider kann ich an der Sitzung am 16.03.2005 nicht teilnehmen.

Mit großem Interesse habe ich aber das Sprachförderkonzept gelesen und gratuliere zu der gelungenen, informativen Zusammenstellung des vorhandenen Angebots.

Als besonders wichtig erscheint mir, dass das Zuwanderungsgesetz Sprachförderung verpflichtend macht und den Neuzugezogenen gleichzeitig Informationen über die kulturellen, rechtlichen Gegebenheiten liefert und über Behörden etc. informiert.

Ich halte es für wichtig, dass in zukünftigen Fortbildungen und öffentlichen Verlautbarungen besonders nachdrücklich darauf hingewiesen wird, dass Migranten mit ihren Kindern eben nicht gebrochen Deutsch reden, sondern aus emotionalen und sprachlichen Gründen zunächst profunde Kenntnisse in der Muttersprache vermitteln. Erst wenn der Erwerb der Muttersprache weitgehend abgeschlossen ist, ist die Einführung der Fremdsprache sinnvoll und gewinnbringend.

Darüber hinaus sollten vermehrt Anstrengungen unternommen werden, z.B. durch Bibliotheken in Kindergärten und Schulen die Eltern an deutsche Literatur, Bilderbücher etc. heranzuführen. Die Kooperation zwischen Elternhaus und Kindergarten ( siehe Rucksackgruppen ) sollte weiter ausgebaut werden.

Ausländer in RE 2 Seiten

2. Seite Ausländer in RE

Stadt Recklinghausen, I/BRÜCKE  
Institut für internationale Kontakte und Integration

Umschlaggestaltung: Olaf Manke